Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

70 (11.3.1929) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 11. März 1929 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 174. Jahrgang. Nr. 70

Viele Spiele und viele Tore.

Hochbetrieb im Fußball.

Die süddeutschen Endspiele waren gestern, seit langer Zeit zum ersten Male, wieder in nahezu vollerl Besetzung durchgeführt. Herrliches Frühlingswetter hatte die meisten Spielfelder wieder in gebrauchsfähigen Zustand versetzt. Lediglich zwei Spiele der Trostrunde Nordwest, Mainz-Neu-Ysenburg und Niederrad V.f.R. Mannheim mußten ausfallen. In der Meisterrunde kamen sämtliche angesetzte Treffen zum Austrag. Sie brachten allerlei Ueberraschungen, weniger der Resultate als vielmehr der teilweise recht beträchtlichen Tordifferenzen wegen, die die vielverbreitete Ansicht von einer Ausgeglichenheit der süddeutschen Spitzenklasse wieder einmal Lügen straften. Besonders der F.C. Nürnberg bewies abermals seine hervorragende Stellung durch einen Bombensieg in Worms, wo die Wormatia nicht weniger als 6 Treffer einstecken mußte, ohne ihrerseits zu einem zählbaren Erfolg zu kommen. Auch Eintracht Frankfurt bezog eine gehörige Abfuhr. Die durch zahlreiche Verletzungen und Krankheitsfälle geschwächten Frankfurter wurden auf heimischem Boden von den Münchner Bayern mit 5:1 abgefertigt. Knapper fiel der Sieg der Brötzinger Germania aus, die in Neunkirchen mit 2:1 siegreich blieben. Noch knapper und ziemlich unverdient war der Erfolg der Neckarauer, die in einem mächtigen Endspurt den in Führung liegenden K.F.V. überrumpelten und noch mit 4:3 gewanen. Daß diese Niederlage, die den K.F.V. so ziemlich die letzten Hoffnungen auf den zweiten Platz kostet, durch unerhörten Leichtsinn der Platzelf verschuldet wurde, tut der Anerkennung von der Bravour der Leute vom Neckar, die sich nicht vor dem Schlußpfiff geschlagen gaben, keinen Abbruch.

In den Trostrunden ging es etwas stiller zu. Hier gab es fast überall die erwarteten Resultate. In der Gruppe Südost schlug die Sp.Vg. Fürth in München die 1860er glatt und sicher mit 3:0 und ihr schärfster Konkurrent, die Augsburger Schwaben, blieb ebenfalls mit 5:1 gegen Freiburg siegreich, so daß wohl erst das Rückspiel zwischen den beiden Tabellenführern die Entscheidung bringen dürfte. Kickers Stuttgart nahmen an ihrem Lokalrivalen V.f.B. mit 3:1 Revanche und die Elf des Karlsruher Phönix ließ mit einem 3:2-Sieg über den Nürnberger A.S.V. aufhorchen. In der Nordwestgruppe blieb Waldhof mit der torreichen 6:3 über Saar Saarbrücken siegreich und der F.S.V. Frankfut schlug die Idarer mit 3:1.

Bravo Phönix!

Unser Vertreter gewinnt verdient gegen A.S.V. Nürnberg 3:2.

L. Nürnberg, 10. März. (Eig. Drahtb.) Ein aufgeweichter und mit Wasserpfützen besetzter Platz stellte an die Spieler große Anforderungen. Trotzdem kam ein recht lebhaftes Spiel zustande, das auch der spannenden Momente nicht entbehrte. Die stark verjüngte Phönixelf verstand es, sich mit den Bodenverhältnissen besser abzufinden und kam so zu einem knappen, aber verdienten Siege, während sich die Nürnberger in bei diesem Boden fruchtlosen Dreiinnenspiel verzettelten. Schon bei der Pause lagen die Gäste mit 2:1 in Führung. Sie hatten einen schnellen Sturm zur Stelle, der durch rasche Vorstöße äußerst gefährlich wurde. Gut war die gesamte Hintermannschaft. In Riedle präsentierte sich ein Torwart von Klasse, der ganz Ausgezeichnetes leistete. Beim ASV. gefiel der Tormann Wenz, neben ihm der linke Verteidiger und die beiden Außenläufer. Im Sturm ging der linke Flügel an, alle übrigen Spieler waren weit unter ihrer gewohnten Form. Hohmann-FSV. Frankfurt war ein aufmerksamer Leiter. 3000 Zuschauer.

Das Spiel begann überraschend, da Phönix gleich in der ersten Minute einen Elfmeter zugesprochen bekam, den Heiser glatt verwandelte. Phönix gab zunächst weiterhin durch sein schnelles Spiel den Ton an, und schon in der fünften Minute buchte Heiser den zweiten Treffer. Nun kam der ASV. mehr und mehr auf und konnte in der 11. Minute durch Sorg ein Tor aufholen. In der Folgezeit vergaben die ASV.-Stürmer verschiedene günstige Gelegenheiten. Bis zur Halbzeit verlief das Spiel abwechslungsreich, brachte aber keine Aenderung des Ergebnisses. Nach Seitenwechsel konnte der Platzbesitzer durch den Mittelstürmer Liebermann bald den Vorsprung des Phönix ausgleichen und nun für eine halbe Stunde lang das Kommando übernehmen, aber wieder konnte der Sturm der Einheimischen die vielen Chancen nicht ausnutzen, traf aber auch in Riedle im Phönixtor auf ein nicht zu nehmendes Hindernis. In der 30. Minute unternahm der Phönixsturm unerwartet einen raschen Vorstoß, wobei der Mittelstürmer Reeb den siegbringenden Treffer anbrachte. Bei leichter Ueberlegenheit des Phönix ging das Spiel zu Ende.

Autorennen endgültig abgeblasen?

Die Industrie macht nicht mehr mit.

Der Reichsverband der Automobilindustrie hat in seiner Sitzung am Freitag in Berlin einen für die Zukunft des Automobilsports in Deutschland weittragenden und folgenschweren Beschluß gefaßt. Es lag ein Antrag vor, daß sich die Industrie mit Fabrikwagen an sportlichen Wertungsfahrten in Zukunft nicht mehr beteiligen soll. Nach einer längeren Debatte ist dieser Antrag einstimmig angenommen worden. Es wurde allerdings der Vorbehalt gemacht, daß zwei in der Sitzung nicht vertretene Firmen, vor allem ein süddeutsches Werk, ebenfalls ihre Zustimmung erteilen. Diese korporative Absage betrifft nicht nur alle Rennen, sondern auch sportlich-touristische Wertprüfungen, ebenso die wirtschaftlich-technischen Prüfungen. Eine Beteiligung von Fabrikwagen am Großen Preis von Deutschland, an der Internationalen Alpenfahrt und an der Gebrauchswertprüfung kommt deshalb nicht mehr in Frage. Durch diesen Beschluß sind zweifellos die großen automobilsportlichen Veranstaltungen, die für dieses Jahr geplant waren, ernstlich in Frage gestellt.

Daß sich die deutschen Automobilfirmen an diesen Beschluß auch strikte halten werden, geht am deutlichsten aus einer Erklärung hervor, in der eine große Firma, die sich bisher immer mit besonderen Spezialwagen an den großen Rennen des In- und Auslandes zu beteiligen pflegte, versichert, daß sie in Zukunft weder direkt, noch indirekt sich als Firma am Rennen beteiligen werde. Ein weiterer Beschluß bestimmt, daß sich die großen Werke auch an den Schönheitswettbewerben nicht mehr beteiligen wollen, um so den privaten Automobilbesitzern mehr Chancen einzuräumen.

Die Freunde und Anhänger des Motorsports werden den Tag, an dem dieser Beschluß gefaßt wurde, schwarz im Kalender anstreichen. Diejenigen, die dieser Art sportlicher Betätigung keinen Geschmack abgewinnen konnten, werden über den „Anfang vom Ende der Autoraserei" jubeln. Die große Masse aber, die in ihrer Meinung zwischen diesen beiden Extremen steht, wird mit einem lachenden und einem weinenden Auge von diesem folgenschweren Entschluß Kenntnis nehmen. Gewiß, man kann es der Industrie nicht verübeln, wenn sie von einem Propagandamittel, an dessen Wirksamkeit und vor allem an dessen Rentabilität sie ernste Zweifel hegt, abrückt. Es ist sicher keine Kleinigkeit, jahraus, jahrein in langer, mühseliger und kostspieliger Arbeit Spezialfabrikate herzustellen, deren Bedeutung für den großen Markt gleich Null ist. Die deutsche Automobilindustrie scheint fest entschlossen, in einer Zeit, da der Kampf um den Inlandsmarkt erbitterte Formen anzunehmen beginnt, sich mit ganzer Kraft rein wirtschaftlichen Zielen zuzuwenden. Glaubt sie, diese Ziele ebenso gut oder gar besser auf dem jetzt einzuschlagenden Wege erreichen zu können, so müssen zweifellos schwerwiegende Gründe diese Absicht unterstützen.

Auch vom rein sportlichen Standpunkt aus wäre dieser Entschluß eigentlich begrüßenswert. Ist es nicht ein etwas peinliches Gefühl, wenn eine Sportart so ausschließlich, wie dies bisher beim Automobilsport der Fall war, in den Dienst der Industriereklame gestellt wird? Und sollte nicht gerade der sportlich interessierte Autofahrer den neuen Weg der freien Konkurrenz mit gleichen Waffen begrüßen? Eigentlich ja. Aber eben doch nur eigentlich.

Ist das endgültig vorbei?: Start auf dem Nürburg-Ring.

Es wird viele geben, die — mit ein klein wenig sehnsüchtiger Sentimentalität — sich der Zeiten erinnern, da die Mercedesmannschaft jenen großen Triumph im Grand prix errang, da ein Mascotti und ein Zborowsky für die Untertürkheimer tätig waren, da ein Werner, ein Merz, ein Carraciola im Kampf mit den besten Vertretern der ganzen Welt siegreich blieben. Und noch weit größer wird die Zahl derer sein, die mit tiefem Bedauern auf die Propagandawirkung solcher Erfolge hinweisen und es nicht begreifen können, daß Deutschlands größte Firmen auf solch populäre Reklame verzichten wollen. Gewiß, der Automobilsport hat in den letzten Jahren manch wertvolle und unersetzliche Opfer gefordert, und kein vernünftig denkender Mensch wird in Bewunderung erstarren vor dem sinnlosen Beginnen eines Major Segrave, eines Campbell oder Ray Keech, deren Rekords, selbst wenn sie glücken sollten, jedes praktischen oder ideellen Wertes entbehren. Aber viele werden auch, nicht mit Unrecht, einen Entschluß bedauern, der Anlagen, wie den Nürburgring, so ziemlich entwertet.

Die deutsche Industrie hat einen folgenschweren Entschluß gefaßt. Es wird viele geben, die ihn begrüßen, viele auch, die ihn bedauern. War er richtig? War er falsch? Die Zukunft wird es lehren!

318 Motorrad-Weltrekorde

anerkannte die Fédération Internationale des Clubs Motocyclistes für das Sportjahr 1928. Die ungeheuer lange Rekordliste umfaßt die drei Hauptgruppen: Solomotorräder, Beiwagenmaschinen und Dreiradwagen (Cyclecars). Die Kategorie der Motorräder ist wiederum in neun Klassen von 75 bis 1000 ccm eingeteilt, während die Beiwagenmaschinen und Dreiradwagen jeweils nur in 3 Klassen von 350, 600 und 1000 ccm geschieden werden. Nur ganze 3 Weltrekorde für Motorräder hat übrigens Deutschland inne: Hanni Köhler und Kurt Birnholz-Berlin errangen am 30. April 1927 auf contibereiftem Stock-Kleinkraftrad von 119 ccm den Weltrekord über 500 Meilen in 17.39,6 Stunden mit einem Durchschnittstempo von 45,58 Km.-Std. Inhaber der 1000-Kilometer-Weltrekords wurden sodann für dieselbe Kategorie bis 125 ccm am 14.—15. Juli 1928 die Mainzer Groß und Burrucker auf Windhoff (Excelsior). Sie erledigten diese Strecke bei glühender Sonnenhitze in 16,15 Stunden mit einem Gesamttempo von 61,54 Km.-Std. Mit derselben Rekordfahrt gewannen sie auch den Weltrekord der 125-ccm-Klasse über 24 Stunden Dauer, wobei sie 901,17 Meilen zurücklegten und einen Gesamtdurchschnitt von 60,46 Km.-Std. erreichten. Hoffen wir, daß die bevorstehende Saison den deutschen Fahrern und Fahrzeugen ein klein wenig mehr „Anteile" an der Weltrekordliste für Motorräder bringt!

K.F.V. verschenkt zwei Punkte.

Ein unglückliches Spiel unseres Meisters. Neckarau siegt unverdient 4:3.

Der Hunger nach dem langentbehrten Sport trat gestern recht augenfällig in Erscheinung. Aus allen Richtungen erfolgte der Anmarsch, Autos und Elektrische hatten Hochsaison. Sechstausend spannungsgeladene Sportinteressenten erörterten eifrig das Für und Wider der neuen Karlsruher Aufstellung. Auf Kastner in der Verteidigung setzte man etliche Hoffnung. Diese fand Erfüllung. — Reeb als Mittelläufer war Objekt vielfacher Zweifel; man sah in ihm den Sündenbock, den man in die Wüste schicken könnte. Aber alle diese hatten sich gründlich getäuscht. Reeb, das Universalgenie, fand sich auch auf diesem Posten zurecht, stellte seinen Mann und arbeitete für zwei. Zum Sündenbock aber wurde sein Nebenmann zur Linken, der nicht Platz hielt. — Tips für und gegen K.F.V. schwirrten durch die Menge, bis schließlich Motoren- und Propellerfurren die Erörterungen abschnitt, ein Flugzeug der „Bulgaria" niedrig seine Kreise zog und den mittlerweile erschienenen Mannschaften den Ball in das spielbar hergerichtete Feld abwarf.

Und nun entwickelte sich ein in hitzigem Tempo entbrennender Kampf,

ein Punktkampf größten Ausmaßes mit allen seinen Schattenseiten.

Leider fehlte dem Unparteiischen die Energie, das Treffen in geordnete Bahnen zu lenken. Leidtragende waren die Karlsruher Spieler, deren Geduldsprobe und Nervenkraft auf die Spitze getrieben wurde. Dreiviertel der Spielzeit beherrschten sie das Kampffeld; ein erzieltes Tor wurde ihnen vom Unparteiischen annulliert; zwei scharfe, mit Elfmeter zu ahndene Vergehen (absichtliches Hinauswerfen Vogels aus dem Spielfeld) blieben ungerügt; bei all diesen sichtlich schwer niederdrückenden Entscheidungen, bei dem verschiedentlichen Ummähen außerhalb der Strafraumgrenze, bewahrten die Karlsruher Spieler ihre Selbstbeherrschung und ließen sich zu keiner Gegenhandlung hinreißen. Das ist ein moralischer Sieg trotz Punktverlustes. Aufopfernd kämpfte die Verteidigung, sich gegenseitig überbietend, Kastner jedoch noch nicht an Traut ganz heranreichend, ließ sich vom Gegner nicht bluffen; erst das Ungeschick ihres eigenen Torwarts, der einen weiten Fernschuß passieren ließ, jagte ihnen einen sichtlichen Schreck in die Glieder. Für zwei arbeitete Reeb, aufbauend und zerstörend. Fehlte auch manches in Präzision, so darf die Wucht des Gegners, mehr aber noch der gänzliche Ausfall des Nebenmanns nicht übersehen werden. Lange kämpfte wie ein Löwe, desgleichen der Sturm, vornehmlich die linke Seite mit dem Sturmführer, aber auch der rechten Seite darf man Anerkennung zollen. Zu bemängeln war hier, daß Vogel zu uneigennützig spielte, zu wenig aufs Tor knallte, zu viel an Reisch abgab, der schließlich überlastet, keine Flanken mehr vors Tor hereinbrachte. Bei aller Anerkennung, die man unserer Elf für ihr opferndes, überlegenes Spiel zollen muß, kann man ihr andererseits den Vorwurf nicht ersparen, daß sie es nicht verstanden hatte, den 3:1-Vorsprung zu halten. Mauern hat der K.F.V. noch nie können, aber schließlich sollte er es doch einmal lernen; anderwärts heißt man dies Taktik und Taktik hätte es geboten, für diese kurze restliche Zeit einen Mann zurückzuziehen; bei Unzulänglichkeit eines Läufers kanns eventuell auch noch ein Stürmer sein.

Dann wären die Punkte nicht flöten gegangen. . .

Der Rheinmeister ist eine ausgesprochene Kampfmannschaft und bisher noch ungeschlagen. Dies ist das Verdienst der Hintermannschaft. Der Torwart hielt phänomenal, nicht nur einzelne Bälle, sondern serienweise in kaum glaublichen Situationen. Wäre der Karlsruher Tor-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

wart gestern in solchen Druck gekommen, zweispännig hätte er abkutschieren können. Robust, sicher, schlagkräftig, blitzschnell dazwischenfahrend ist die fast unüberwindliche Verteidigung. Luft um jeden Preis, ist ihre Parole; im Notfall unterstützt hier die Läuferreihe mit Nachdruck, die auch unsern Stürmern manche Nuß zu knacken gab. Der riesige Sturmführer Zeilfelder ist die Stütze des Angriffs, die Flügel sind sehr beweglich und äußerst gefährlich. Daß diese Mannschaft nur allzu oft und mitunter bedenklich in die Abwehr getrieben wurde, daß sie zu allen, auch unsch... Mitteln greifen mußte daß ihr der Schiedsrichter und schließlich noch das Glück zu Hilfe kommen mußte beim Einheimsen der wertollen Punkte, bleibt für die Karlsruher

ein Trost in der Niederlage.

aus d... sie lernen könnten und sollten . . .

Die Mannschaften spielten in der in unserer Sonntagsnummer gebrachten Aufstellung, im Neckarauer Tor stand Brucker, der Punkteretter. Vom Anstoß weg leitet K.F.V. einen gefährlichen Vorstoß ein, Links Schuß brachte die erste Ecke. Im schärfsten Tempo zunächst verteiltes Feldspiel, nach 10 Minuten erzielt Neckarau in scharfem flachen Schuß das erste Tor. Kurz darauf muß Waßmannsdorf den ersten Neckarauer Eckball abschlagen. K.F.V. drückte mächtig, Brucker hält drei scharfgeschossene Bälle. In der 16. Minute wird Poretti im

	Spiele	Tore	Punkte
1. FC. Nürnberg	6	31:3	12:0
VfL. Neckarau	5	14:8	8:2
Bayern München	5	17:9	7:3
Germania Brötzingen	6	9:10	8:4
Karlsruher FV.	5	11:11	4:6
Eintr. Frankfurt	5	9:12	3:7
Borussia Neunkirchen	7	3:26	2:12
Wormatia Worms	5	4:19	0:8

Strafraum gelegt, der verhängte Elfmeter von Bekir verwandelt. Schuß auf Schuß wird nun von Brucker gewehrt, das Eckenverhältnis steigt schließlich auf 6:1. Neckarau macht sich dann wieder Luft, der linke Karlsruher Läufer versteht nicht abzudecken, jeder Vorstoß des Gegners birgt Gefahr. In der 32. Minute lenkt Trauth dem durchbrechenden Zeilfelder noch den Ball zur Ecke ab, fünf Minuten später wird Kastner zum Retter beim leeren Tor. Mit 1:1, Ecken 7:2 ziehen die Mannschaften in die Pause.

K.F.V. legt beim Wiederbeginn wieder starken Druck vors Neckarauer Tor. Dreimal wehrt Brucker,

das dann erzielte Tor läßt der Schiedsrichter nicht gelten.

In der siebten Minute wehrt Brucker zur achten Ecke, dabei wird Vogel neben den Kasten geworfen. Kurz darauf übersieht der Schiedsrichter ein glattes Hände im Strafraum. In der 16. Minute wehrt Brucker einen Kraftschuß von Lange, zwei Minuten später lenkt Vogel einen von Poretti hereingegebenen Flankenball mit Kopfstoß zum zweiten Treffer ein. Eine Minute später verwandelt Bekir einen zweiten Elfmeter zum dritten Treffer. Kastner verschuldet in der 25. Minute einen Elfmeter, den Zeilfelder verwandelt. Zwei Minuten später schießt Keck auf Vorlage von Zeilfelder den Ausgleichstreffer. Neckarau legt sich stark ins Zeug. Es gelangen einige Vorstöße, schließlich landet in der 33. Minute ein schlechtgewehrter Fernschuß im Karlsruher Netz. Einige Minuten ist die Platzelf deprimiert. Dann aber rafft sie sich mächtig auf, immer unheimlicher wird der Druck vor dem gegnerischen Tor, die Ecken steigen auf 14:3, aber

das Glück bleibt den Gästen treu,

trotz ihrer zahlreichen Verteidigung entstehen so brenzliche Situationen vor dem Neckarauer Tor, daß man an den Ausgleich immer noch glaubt. Schließlich zieht Neckarau, aller Sympathie entblößt, als unverdienter Sieger vom Kampfplatz. —l.

Die Kreisliga spielt.

Keine Ueberraschungen. — Frankonia führt weiter.

FC. Frankonia—FV. Beiertheim 2:0.

Der aufgeweichte Boden stellte an die Mannschaften die höchsten Anforderungen. Frankonia erschien in stärkster Aufstellung, während die Gäste mit drei Ersatzleuten auf den Platz traten. Frankonia fand sich mit dem Boden gut zurecht, während Beiertheim sichtlich deprimiert war, zumal sich auch der eingestellte Ersatz nicht recht einzupassen verstand und hauptsächlich der Ersatz-Rechtsaußen eine Niete war. Der Sieg des Platzbesitzers ist verdient, die Höhe desselben den Torgelegnheiten entsprechend sehr niedrig.

Vom Anstoß weg nimmt Frankonia das Heft in die Hand und drängt die Gäste in ihre Spielhälfte zurück. Schon die ersten Minuten bringen gute Torgelegenheiten für Frankonia, doch hat sich der Sturm noch nicht zusammengefunden um sie zu verwerten. Die Gäste müssen verteidigen und entledigen sich dieser Aufgabe in feiner Weise. Sicher scheinende Sachen werden im letzten Moment zunichte gemacht. Mit der Zeit werden die Frankonenangriffe gefährlicher, die Stürmer verstehen es, sich frei zu spielen, und auf diese Art kann der Linksinnen in der 15. Minute zum Führungstreffer einsenden. Auch in der Folge gibt es noch reichlich gute Gelegenheiten, das Resultat zu verbessern, doch ist der Sturm Frankonias selbst zum Teil vor leerem Tor nicht in der Lage, den Ball einzulenken, bis der Mittelstürmer in der 38. Spielminute, nach schönem Durchspiel auf 2:0 erhöht. In der Folge strengt sich Beiertheim mächtig an und kommt auch in gefährliche Nähe des Tores des Platzbesitzers, doch sind die Angriffe entweder nicht genug unterstützt oder scheitern an der guten Frankonenverteidigung. Mehrmals ist auch die stark zu Tage tretende Schußunsicherheit schuld. Mit wieder ausgeglichenem Spiel geht es in die Pause.

Mit Wiederanspiel Beiertheims setzen sich diese längere Zeit in des Platzbesitzers Hälfte fest. Gute Torgelegenheiten werden herausgespielt, schöne Angriffe vorgetragen, doch bleiben die letzteren meist auf Rechtsaußen hängen, da sich dieser als großes Hemmnis im Spielaufbau erweist. Nach und nach macht sich der Platzbesitzer von der Umklammerung wieder frei und gestaltet das Spiel wieder überlegen. Was in dieser Zeit an Torgelegenheiten verpaßt wurde ist nicht zu übertreffen, allerdings war der Gästehüter in glänzender Form und ihm hat es sein Verein vor allem zu danken, daß er vor einer größeren Niederlage bewahrt blieb. Schiedsrichter Hoffäß-Pforzheim leitete gerecht. rd.

V.f.B. Karlsruhe—F.V. Knielingen 2:1.

Knielingen schickte eine dem Gegner ziemlich gewachsene Mannschaft ins Treffen, nur hatte der Sturm der Platzelf eine etwas bessere Beweglichkeit. Die erste Spielhälfte verlief beiderseits torlos. Kurz nach Wiederbeginn ließ der Linksaußen Knielingens eine schöne Torgelegenheit aus. Das Tempo verschärfte sich, der V.f.B. Sturm kam gut in Fahrt, schließlich führte ein vors Tor gegebener Strafstoß durch den Mittelstürmer zum Führungstor. Wenige Minuten darauf konnte Knielingen den Ausgleichstreffer buchen. Unverständlich baute nun die Gästeelf verschiedentlich etwas ab, die zunehmende Ueberlegenheit der Platzmannschaft fand schließlich ihren Lohn in einem zweiten Treffer, der ihr auch die wertvollen Punkte bescherte.

Germania Durlach—F.Vg. Bruchsal 2:1.

Die Platzverhältnisse waren nicht die besten. Durlach hat immer noch mit Ersatzschwierigkeiten zu kämpfen, es brauchte geraume Zeit, bis die Elf endlich in Schwung kam und den spielstarken Gästen ein Paroli bieten konnte. Bruchsal erzielte schon nach wenigen Minuten als Frucht schönen Flügelspiels durch den Sturmführer das Führungstor, nach 30 Minuten konnte der Germanen-Halbrechte den Ausgleichstreffer einschießen. Bei diesem Stande werden die Seiten gewechselt. Bald nach Anstoß brachte ein Versager der Bruchsaler Verteidigung das Siegestor. Die Bruchsaler Elf, vorn vornherein sich zu stark ausgebend, konnte nicht mehr die Kraft aufbringen, den Germanen den Sieg zu entreißen.

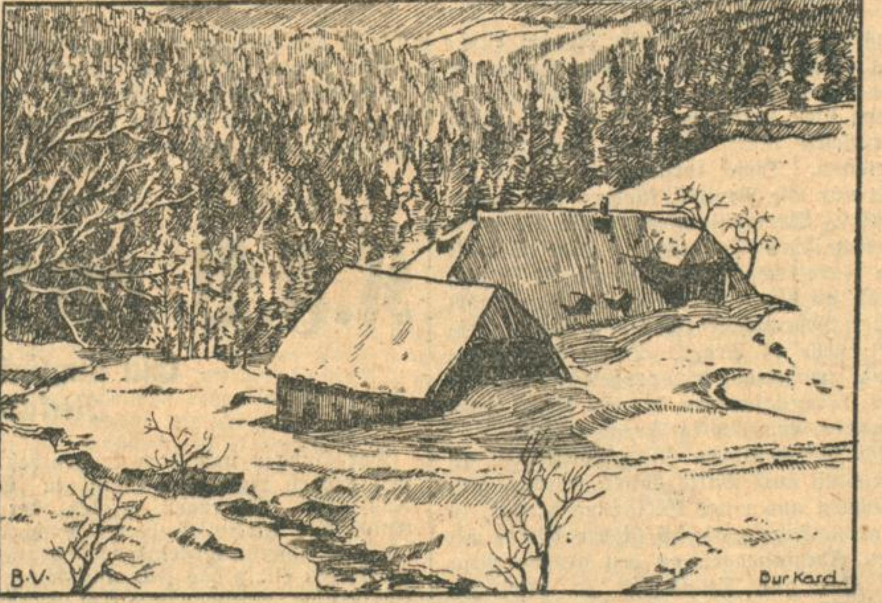
Kreis Südbaden.

VfB. Baden-Baden — FV. Kehl 3:2.
FV. Malsch — Sportfr. Forchheim 2:2.
VfR. Achern — FV. Kippenheim 10:1.
VfB. Gaggneau — Spvg. Baden-Baden 1:3.

Zwischen Winter und Frühling

im Schwarzwald.

Wer am gestrigen Sonntag in die lichten Schwarzwaldhöhen pilgerte, durfte wieder einmal Zeuge sein von einem mächtigen Kampfe zwischen dem grimmen Winter und dem linden Lenz, einem Ringen, das besonders in den hohen Berglagen eindrucksvoll erschien. Die Kälte ist auch ganz droben im Gebirge seit einigen Tagen gebrochen, wenn man von leichten Nachtfrösten absieht. Neuschnee ist nicht mehr gefallen, untertags flutet eine wohligwarme Sonne über die Gefilde und zu alledem streicht ganz sachte der laue Föhn über das Gebirge hinweg. So erscheint der Winter, auch der strenge Bergwinter, fast besiegt, aber dennoch ließ er gewaltige Kräfte zurück, die erst langsam bezwungen werden müssen. Denn, soweit das Auge reicht, lagert oberhalb 500—700 Meter eine dicke Schneedecke, deren diesjährige Eigentümlichkeit darin besteht, daß ihre Unterschichten überaus verkrustet und vereist sind; dann aber trotzen noch mächtige Eisgebilde an den Bächen und an den Wasserfällen dem lauen Lenzwinde; nur ganz allmählich scheinen sie sich zu lösen und zu lockern; nachts strahlen sie von neuem Kälte aus und auch der überaus hartgefrorene und bis zu 150 cm nach innen festgefrorene Erdboden erzeugt neuen Frost; zumindest verzögert er das Eindringen der Luftwärme in das Erdreich, so daß insgesamt noch mannigfache Faktoren im Hochschwarzwald vorhanden sind, die dem einziehenden Frühling entgegenstehen.



Hier liegt noch Schnee: Mühle bei St. Märgen.

Auffallend ist die fortdauernde Trockenheit der Witterung. Auch der Sonntag stand in ihrem Zeichen und in dem praller und lichter Sonne. So kamen alle, die in die Berge gestiegen waren, Fußwanderer, Skiläufer und Rodler, auf ihre Rechnung. Köstliche Wärme lag über den Schneematten und Halden; wer da stundenlang übte oder lagerte, kam abends sonnverbrannt zu Tale. Oben, auf den Bergkuppen und Kämmen, traf man streckenweise auf blankes Eis; ost- und nordseit.g und in gut sonnengeschützten Gebieten, namentlich in den welligen Hochforsten, lag im Gebiet der Badener Höhe, Hornisgrinde und des Ruhstein noch Schnee bis zu 60 Zentimeter; in seiner teils verharschten, teils firnigen Beschaffenheit bot er Gelegenheit zu flotten Skifahrten, die allerdings talwärts bei 500—700 Meter ein Ende finden mußten, da schon hier die Schneedecke große Lücken aufwies und weiter unten vielfach ganz verschwunden war. Die Wasserfälle der Gertelbach bei Geroldsau, bei Allerheiligen, die Eisbildungen bei Schwarzenbach und im Murgtal boten mit ihren sich langsam lösenden Vereisungen nach wie vor einen seltsam zauberhaften Anblick.

Im Mittel- und Südschwarzwald herrschte am Sonntag immer noch Hochbetrieb im Skilauf. Im Feldbergbereich, wo die Schneedecke im Durchschnitt 80—90 cm beträgt, traf man ganz vorzügliche Schneeverhältnisse. Der Schnee war firnig und gut fahrbar bis zur Bärentalstation. Herzogenhorn und Belchen und andere hochgelegene Gipfel bildeten das Ziel vieler zünftiger Skifahrer, die sich zugleich mit heißer Märzsonne erfreuen durften. Die Fahrstraßen waren teilweise aufgeweicht, stellenweise sogar fast bodenlos, so daß der rege Autoverkehr sich nur langsam und vorsichtig entwickeln konnte. Die Höhenzugangsstraßen sind durchweg befahrbar, aber in oberen Teilen immer noch lediglich unter Anwendung von Schneeketten. Die Gebirgszüge brachten abends viele Sportler aus den Bergbereichen zurück.

Skiwettläufe auf dem Kniebis.

Die Ortsgruppe Oberkirch des Skiklub Schwarzwald hielt bei sonnigem Wetter und gutem Firnschnee am Sonntag ihre dieswinterlichen Skiwettläufe ab. Die Beteiligung war sehr rege und es hatten sich Teilnehmer aus dem ganzen Renchtal eingefunden. Die Ergebnisse der Wettläufe lauten wie folgt:

Langlauf über 12 Km.: 1. Moser-Kniebis 48 Min. 30 Sek. 2. Wein-Baiersbronn 52 Min. 47 Sek. 3. Knoch-Oberkirch 53 Min. 13 Sek.

Langlauf über 7 Km. für Junioren von 18 bis 20 Jahren: 1. Schmelzle-Kniebis 32 Min. 17 Sek. 2. Ihringer-Oberkirch 32 Min. 55 Sek. 3. Amrein-Oppenau 34 Min. 50 Sek.

Langlauf über 4 Km. (Junioren 16—18 J.): 1. Klaisle-Kniebis 12 Min. 25 Sek. 2. Mutschler-Kniebis 12 Min. 45 Sek. 3. Keller-Oppenau 13 Min. 45 Sek.

Damenlauf über 4 Km.: 1. Frl. Müll-Kehl 15 Min. 40 Sek. 2. Frl. Geiger-Oberkirch 15 Min. 55 Sek. 3. Frl. Lauck-Oberkirch 17 Min. 3 Sekunden.

Geländelauf: 1. Knoch-Oberkirch 2 Minuten 29 Sek. 2. Fuchs-Kniebis 2 Min. 33 Sekunden. 3. Schwab-Oberkirch 2 Min. 43 Sek.

Sprunglauf auf der Kniebisschanze: 1. Mutschler-Kniebis Note 16,66. 2. Keck-Obertal Note 15,75. 3. Krimmel-Oberkirch Note 15,58.

Sport in Kürze.

In Hildesheim hielt der Norddeutsche Sportverband seinen Verbandstag ab, der in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung außerordentlich stark besucht war. In der Frage des Spielsystems kam es zu einem Uebergangsbeschluß, der zunächst nur einen geringen Abbau vorsieht. Es steigen jeweils zwei Vereine ab, aber nur einer auf, so daß in zwei Jahren aus der 52er-Liga eine 34er-Liga entsteht. Lediglich in Hamburg bleibt die Zahl der Mannschaften die gleiche.

*

Ein nationaler Waldlauf in Berlin sah Kohn (jetzt S.C. Charlottenburg) in guter Verfassung. Er siegte in 28,05,3 Min. mit 4,8 Sek. vor dem Hamburger Husen, dem Dreckmann-Hamburg und Schaumburg-Münster folgten. — Die Streckenlänge betrug 8 Km.

*

Im Eishockey schlug der Berliner Schlittschuhklub eine englische Auswahlmannschaft mit 5:3 Treffern.

*

Die letzte, noch offene Europameisterschaft im Boxen gelangte in Mailand zwischen den Bantamgewichtlern Bernasconi-Italien und Petit Biquet-Belgien zum Austrag. Bernasconi, dem der Titel nur abgesprochen worden war, weil er nicht rechtzeitig seinen Titel verteidigte, gewann über 15 Runden nach Punkten und brachte damit die Meisterwürde wieder in seinen Besitz.

*

Weltmeister Nedo Nadi, der beste Fechter der Welt, der schon im Dezember einmal in Frankfurt gastierte, wurde vom F.C. Hermannia Frankfurt wieder einmal zu einigen Schaukämpfen mit dem deutschen Meister Erwin Casmir verpflichtet. Casmir konnte sich mit dem Meister messen. Die Vorführung war in jeder Hinsicht fesselnd und von größtem Interesse für den Fachmann. Auch ein Säbel-Assaut zwischen Nedo Nadi und U. Ascomando fand sehr großen Beifall.

Volkstümliches Schauschwimmen

des Männerturnvereins und der Humboldtschule Karlsruhe.

„Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist. Dieses von Guths Muths, dem Erzvater der Turnkunst und dem Bahnbrecher des Volksschwimmens im Jahre 1798 geprägte Wort hat leider auch heute noch allzugroße Bedeutung; finden doch in Deutschland alljährlich noch 5000 Menschen den Tod durch Ertrinken, weil sie schwimmunkundig sind. Neben den Schwimmvereinen und Schulen setzt sich nun in den letzten Jahren auch die Deutsche Turnerschaft tatkräftig für die Schwimmkunst ein. Einen bevorzugten Platz hat ihr auch der Karlsruher Männerturnverein eingeräumt. Diese Schwimmabende sind durchschnittlich von 60 Teilnehmern besucht. MTV. und Humboldtschule gemeinschaftlich luden nun die Eltern der Schwimmbefissenen zu einem Schauschwimmen, um ihnen einen Einblick in die Art und den Betrieb des Schwimmunterrichts zu geben. Die Halle des Vierordtbads war dicht besetzt von Erwartungsfrohen. Wettkämpfe gabs zwar keine zu sehen, wohl aber wurde jedermann mit dem Aufbau und der Methode dieses Unterrichts vertraut gemacht, bei manchen schließlich auch die Lust geweckt, hier mitzutun. Das Programm gliederte sich in drei Abteilungen:

A. Das Lernen: Schüler der Humboldtschule, die von Prof. Schwarzmann im Schwimmen betreut werden, zeigten zuerst die Vorarbeit auf dem Lande: Trockenübungen; anschließend folgten Vorübungen im Wasser; dann Gewöhnungsübungen: Tauchen, Messerschmeißerles, Reiterschlacht. Diesem noch unfertigen Schwimmen folgt nun das Methodische zusammengefaßt in

B. Ordnungsübungen: Gemeinsam von beiden Veranstaltern sah man hier 1. Brustschwimmen der Jüngeren; 2. Einfache Reigen u. a.; 3. Spiele: Aufstehstaffel, Tauziehen u. a.; 4. Lustige Wettübungen, Löffelschwimmen, Brezelschnappen; 5. Lustiges Springen: Bomben und Fröschleshopsen; 6. Wellenbad. Vom Unterricht überleitend lautete der zweite Teil:

Aus der Schwimmgeschichte: Gezeigt wurden 1. Schwimmbilder von früher, das sog. Naturschwimmen; 2. der Künstler vor 30 Jahren; 3. Die heutigen Stilarten und Streckentauchen; 5. Kunstspringen; als Abschluß dreifacher Sprung von der hohen Galerie; 6. Schwimmstaffel. Schwimmer, die sich bis auf diese Stufe durchgearbeitet haben, sind auch befähigt, sich für der Schwimmkunst höchste Krone, die Lebensrettung, einzusetzen. Dr. Vögtle erläuterte und zeigte mit seinen Schwimmern die Fertigkeits- und Kunstgriffe, die erlernt und gemeistert sein müssen zum erfolgreichen Handeln. Die 1913 gegründete Deutsche Lebensrettungsgesellschaft pflegt diesen hohen sittlichen Wert des Schwimmens als Spezialaufgabe. Zahlreiche Turner haben sich auf diesem Gebiet schon bravourös ausgezeichnet.

Ein Lustiger Teil, eine urgelungene Wasserpantomime, gab einen frohgemuten Abschluß. Der herzliche Beifall nach jeder Darbietung bekundete die Zufriedenheit der zahlreichen Elternschaft und darf den Leitern: Prof. Schwarzmann, Dr. Vögtle, Diem und Lörcher ein weiterer Ansporn sein zu ihrem schaffensfrohen Wirken auf diesem Gebiet. —

Südwestdeutsche Amateurboxmeisterschaft.

In Fechenheim kam am Sonntag abend vor ausverkauftem Haus die Zwischenrunde zur südwestdeutschen Amateurboxmeisterschaft zum Austrag. Von den fünf angesetzten Meisterschaftskämpfen fielen leider zwei aus. Den schönsten Kampf des Abend lieferten sich die Weltergewichtler Bleuel-Frankfurt a. M. und Krieger-V.f.R. Mannheim, der vorjährige südwestdeutsche Meister. Nach technisch hochstehendem Verlauf wurde dem Mannheimer ein knapper Punktsieg zuerkannt. Das Publikum zollte beiden Kämpfern für ihre hervorragenden Leistungen lebhaften Beifall. Im Schwergewicht schlug Trumpfheller-Darmstadt seinen Gegner, den Pfalz-Saarmeister Weick-Ludwigshafen, knapp nach Punkten. Winterbauer-Eintracht Frankfurt qualifizierte sich durch einen knappen Punktsieg über Herzog-Ludwigshafen im Leichtgewicht für die Endrunde. Die übrigen Meisterschaftskämpfe fielen aus. Mitzel-Mainz und Menth-Ludwigshafen qualifizierten sich kampflos für die Endrunde.

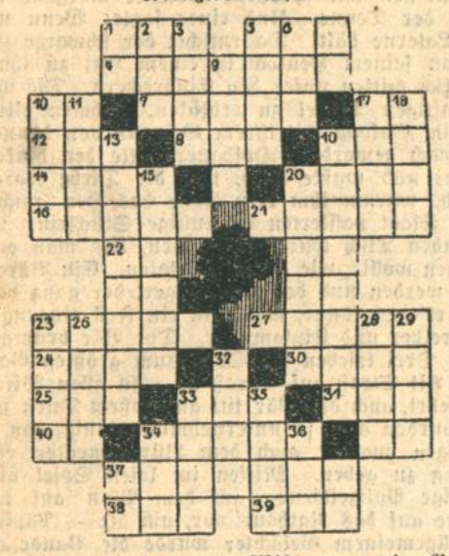
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„mitgemacht". Auf die Frage, warum er einen Revolver bei sich trage, erwiderte der Junge in unverfälschter Verbrechersprache, jeder „Guy" (Bandit) müsse im Besitz eines Revolvers sein. Denn wenn er mit Polizeidetektiven zusammengerate, so müsse er die Möglichkeit haben, sich mit ihnen zu schießen. Er erzählte dann, wie er einmal mit einem Kameraden, der jetzt im Gefängnis sitze, einen Wagen gestohlen und nach einer Fahrt nach Indiana von einem „Guy" zwei Gewehre gekauft habe. Auf der Rückfahrt hätten sie auf einen mit Feldarbeit beschäftigten Farmer gezielt und ihm den Hut vom Kopfe geschossen. Die Polizei hat bis jetzt nur einen Teil der Angaben des jugendlichen Verbrechers nachprüfen können, von diesen die meisten aber bestätigt gefunden.

Neun Millionäre in einer Familie. Selbst in dem reichen England erregt der Millionärsrekord Aufsehen, den die Familie Coats aufgestellt hat. Da in England die Testamente von Amtswegen veröffentlicht werden, so kann man den Vermögensstand der einzelnen Familien genau verfolgen. Im Dezember starb Frau Kate Coats unter Hinterlassung von annähernd 15 Millionen Mark. Seit 1912 sind ihr acht Mitglieder derselben Familie im Tode vorausgegangen, die ebenfalls eine Millionenerbschaft hinterlassen haben. Im Jahre 1912 starb Archibald Coats unter Hinterlassung von annähernd 30 Millionen Mark. Ihm folgte in demselben Jahre James Coats mit annähernd 40 Millionen Mark, im Jahre 1913 Sir James Coats mit annähernd 35 Millionen Mark und Peter Coats mit mehr als 50 Millionen Mark, im Jahre 1918 Lord Glentanar, ein geadeltes Mitglied der Familie, mit mehr als 90 Millionen Mark, im Jahre 1922 Daniel Coats mit mehr als 24 Millionen Mark und Sir Glen Coats mit mehr als 32 Millionen Mark und schließlich im Jahre 1926 W. A. Coats mit annähernd 80 Millionen Mark. In England muß die Erbschaftssteuer auch von dem Gatten- und Kindeserbe gezahlt werden. Die Sätze wachsen mit der Höhe der Erbschaften, so daß von den vorerwähnten Vermögen ein beträchtlicher Teil in die englische Staatskasse geflossen ist.

Rätselecke.

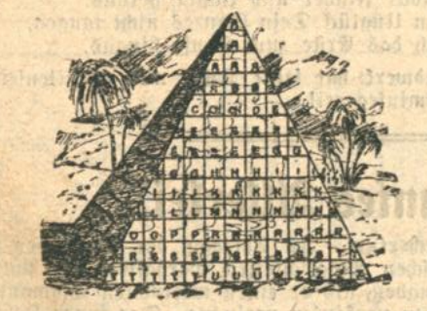
Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Mißtrauen, 4. Geschichtsschreiber, 5. Luftfahrtausstellung, 7. Unterwelt, 8. regeltechn. Ausdruck, 10. franz. Artikel, 12. Papageienart, 14. Gemeinschaft, 16. Blume, 19. Artikel, 20. Verwandte, 21. Stadt in Westfalen, 22. arab. Bindewort, 23. Klosterraum, 24. Hausgang, 25. alkohol. Getränk, 27. Pflanze, 30. Zahl, 31. Gewässer, 33. Gebirgsformation, 34. unangenehm, 37. afrikan. Land, 38. frühere türkische Kopfbedeckung, 39. altdeutsche Anredeform.

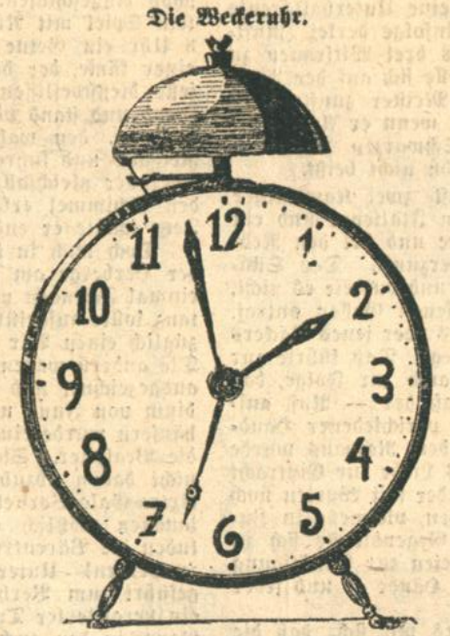
Senkrecht: 1. erstaunter Ausruf, 2. Wild, 3. Sagengestalt, 5. Einfall, 6. Lotteriepapier, 9. deutscher Fluß, 10. Vulkan-Auswurf, 11. Liebesgott, 13. Zeitalter, 15. Souterrain, 17. Gesichtsteil, 18. Gebirge, 19. kleinasiat. Stadt, 20. deutsche Großstadt, 26. Lebensstoff, 28. Grünfutter, 29. Renntierart, 32. Teilzahlung, 33. Belustigung, 34. Märchenfigur, 35. Stellung, 36. nicht heiß.

Die Pyramide.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß, wagerecht und oben beginnend, Worte mit folgender Bedeutung entstehen: 1. Reihe: Konsonant, 2. Wild, 3. englischer Staatsangehöriger, 4. Nährgetränk, 5. Ortsbezeichnung, 6. Himmelskörper, 7. menschliche Schwäche, 8. technische Zählvorrichtung, 9. Rettungsgerät, 10. Pelzart, 11. gesetzlich geregelte, soziale Einrichtung, 12. Prüfungsarbeit, 13. Tierpark-Gründer.

Die Weckeruhr.



Statt der Zeitzahlen sind Silben einzusetzen, und zwar so, daß eine Silbe stets mit der nächsten ein Wort ergibt. Die zwölf entstehenden Worte bedeuten, bei 2 beginnend, 1. Europ. Großstadt, 2. Baumart, 3. Gewicht, 4. Musterung, 5. Blume, 6. Zauberwort aus 1001 Nacht, 7. Bibl. Gestalt, 8. Gestirn, 9. latein. niemand, 10. Hafenanlage, 11. Organ, 12. Löwengattung.

Bilderrätsel.

Scherz-Problem.

Was wird hier versinnbildlicht?

Visitenkartenrätsel.

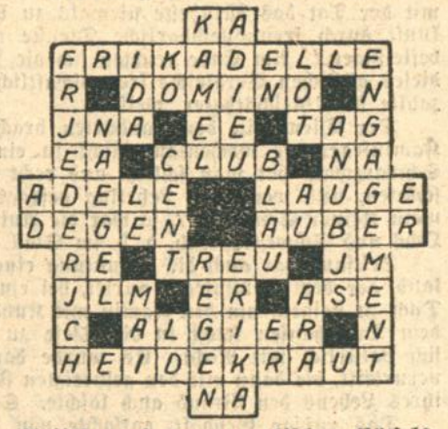
L. v. Breite

Was ist die Dame?

Auflösung des Problems.

Die Lösung liegt in den Zahlen. Die arabischen Ziffern entsprechen wie die römischen dem Alphabet. Die Auflösung ist: „Elsbeth Hagemann, Kontoristin, Reutlingen".

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des geographischen Rätsels.

Damaskus, Albanien, Sachsen, Rhone, Elba, Irkutsk, Chimborazu, Detroit, Elbe, Rangun, Manthiki, Innsbruck, Tripolis, Tiber, Erlesee — „Das Reich der Mitte".

Auflösung des Ergänzungsrätsels.

Bu	ll	e	
E	poche		
Ri	nd	e	
La	de	n	
Il	on	a	
Po	nn	e	

174. Jahrgang. Nr. 70

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 11. März 1929

HELDEN

ROMAN VON ALFRED CARL

Copyright 1928 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(8. Fortsetzung.)

Kwattrack ergriff mit Freuden die Gelegenheit, die Nervenanspannung dieser Stunde durch derbe Scherzworte zu entladen.

„Aber Sie Schwerenöter haben wohl noch einen kleinen Privatabschied vor sich, nicht wahr? Und da wollen Sie gern Farbe bekennen und erzählen, was gespielt wird? Stimmt's?"

Gerhard lächelte, jetzt nicht mehr verlegen. „So ähnlich, Herr Kwattrack."

„Na ja, das kann Ihnen schließlich kein Mensch übelnehmen. Bloß . . . wissen Sie . . . ich kann da zwar schlecht mitreden, ich habe mich mit den W . . . mit Frauen bis jetzt noch nicht abgegeben, hatte keine Zeit dazu" — ein Schatten glitt über das breite Kaufmannsgesicht —, „aber Verschwiegenheit soll ja keine starke Seite der Evastöchter sein. Hoffentlich setzen Sie sich da nicht in die Nesseln."

„Ganz bestimmt nicht, Herr Kwattrack," versicherte Gerhard mit so warmem Eifer, daß ein flüchtiges Lächeln das blasse Grüblergesicht des Dr. van Ponten überhellte.

„Also Schwamm drüber," schloß Kwattrack mit erzwungener Gemütlichkeit. Dann hob er den Arm und sah auf die Uhr — eine Bewegung, die er alle paar Minuten unwillkürlich ausführte.

Seine Züge spannten sich von neuem. „Um ein Uhr habe ich Sitzung," erklärte er. „Die chemischen Industriellen tagen zurzeit in Berlin. Ja . . . also dann . . ." Mit plötzlichem Entschluß erhob er sich; van Ponten und Schelling folgten seinem Beispiel.

Aus einem Kühler, der in einer Ecke bereitstand, hob der Herr des blauen Würfelhauses eine Sektflasche. Er ließ den Propfen zur Decke springen und den perlenden Wein schäumend in die Gläser stürzen.

Dann trat der Fabrikant auf den Piloten zu und legte ihm die breite Rechte schwer auf die Schultern. Die beiden Männer, die von gleicher, stattlicher Größe waren, blickten sich fest in die Augen, und beide fühlten, unbeschadet der zweckmäßigen Nüchternheit dieses Raumes in einer Hochburg harten Erwerbssinns, eine Bewegung, die tief unter die Oberfläche seelischen Empfindens drang.

„Ich bin kein Phrasenheld, Herr Schelling", sagte Kwattrack ernst. „Machen Sie Ihre Sache gut und kommen Sie gesund zurück. Sie wissen ja, daß Sie auch weiter für mich tätig sein und eins meiner Himmelsschreiberflugzeuge steuern können. So steht es ja auch in unserem Vertrag. Ich würde gern mit Ihnen nach Hamburg fahren, wenn der Kongreß mich nicht zurückhielte. Mein Unternehmen verlangt nun einmal viel Zeit von mir. Aber Herr Dr. van Ponten soll Sie für mein Werk bis zum Schiff begleiten. Ich treffe damit sicher auch Ihren Wunsch, Herr Doktor."

„Ich begleite Sie herzlich gern, Herr Schelling", versicherte van Ponten hastig und warm.

Kwattrack hob das gefüllte Glas. Für Sekunden versank jeder Gedanke an den Absatz seines Salzes in tiefsten Gründen seines Unterbewußtseins.

„Auf gute Fahrt und frohes Wiedersehen, Herr Schelling! Und auf ehrliche Freundschaft für später."

Dr. van Ponten trat heran. „Auf glückhaften Flug der „Berlin!" Auf alles, was den Menschen in die Höhe trägt!"

Gerhard Schelling fand kein passendes Wort. Nur seine aufrichtigen Augen dankten den beiden Männern, die ihm wieder ein Steuer zum Fluge in Höhe und Weite des Lebens in die Hand gegeben.

So hell und rein wie der Klang der zusammenstoßenden Gläser war der Höhepunkt, der dem Zeitablauf dreier Menschenleben zu kurzem Verweilen höchster Erhebung Halt gebot.

VI.

Es kamen Gerhard Schellings letzte Stunden vor der Abfahrt von Berlin, das er erst nach langem, unerhörtem Flug wieder erreichen konnte.

Zuerst schloß er seine Wohnung ab. Er schritt noch einmal langsam durch die vertrauten Räume mit den altväterischen Möbeln. Auch das Sterbezimmer betrat er jetzt wieder, zog die Jalousien empor und ließ die Sommersonne von neuem in alle Winkel fluten. Vor dem Verlassen umspannte er das Zimmer noch einmal mit einem langen Blick, der das Bild in klarer Schärfe einprägen sollte — für die nächste Zeit konnte er den Altar treuen Gedenkens ja nur im eigenen Herzen errichten.

Dann übergab er die Schlüssel der Frau des Pförtners. Er hätte eine Reise anzutreten und hoffte, in drei Wochen wieder in Berlin zu sein.

Nachdem er seinen Koffer zum Lehrter Bahnhof gebracht hatte, fuhr er nach dem Friedhof hinaus. Im nahegelegenen Geschäft eines Steinmetzen bestellte er ein hellgraunitenes Kreuz, bestimmte die Inschrift und wählte ein kunstvoll geschmiedetes Einfassungsgitter aus. Der Steinmetz rief einen Gärtner herbei, und Gerhard gab Auftrag, das Grab mit Efeu und Lebensbäumen zu bepflanzen. Bis zu seiner Rückkehr sollte alles hergerichtet sein.

Dann ließ er sich in der Gärtnerei einen Kranz aus immergrünem Blattwerk winden und legte ihn auf den Hügel, als Unterpfand unablässigen Gedenkens, während er das Grab nicht besuchen konnte, als letzten Gruß, der ihn nach der Rückkehr vertraut und erinnernd grüßen sollte.

Ein Efeublatt des Kranzes verwahrte er in seiner Brieftasche auf der Brust. Der Aberglaube des Fliegers verlangte nach einem Talisman, und das Blatt einer lebenden Pflanze schien ihm höheren Wert zu besitzen, als Dinge aus totem Stein oder Metall, wenn man schon den Klang eines herzenswarmen Abschiedswortes im Ohr nicht mehr mitnehmen konnte, eines Geleites, das besser als jeder Talisman war.

Im Gleichgewicht einer stillen Zuversicht verließ Gerhard den Friedhof, zufrieden, alles so ausgeführt zu haben, wie er es sich in den letzten Wochen bei der Arbeit an der Maschine schon vorgenommen. Doch hatte ihm in der ganzen verflossenen Zeit so scheinen wollen, als wäre der Abschied von Berlin dann noch nicht vollständig; die Empfindung ähnelte jener, die seine Schritte damals nach langem Spaziergang durch den Tiergarten vor das Theater gelenkt hatte.

Ganz ohne lebendiges Abschiedswort, das zur Seele sprach, wollte er die Stadt nicht verlassen, nicht nur von den Männern in dem kantigen, blauen Fabrikbau glücklich zurückerwartet werden. Er hatte dem fremden Mädchen Marlene Lingen geschrieben, daß er sie wiedersehen wollte. Ihre helle Begeisterung würde heißen Anteil an seinem kühnen Vorhaben nehmen und warme Worte aus den Tiefen ihres Herzens drängen, deren nachhallender Klang die Zauberkraft eines Talismans besäße.

So fuhr Gerhard nach dem Potsdamer Platz, betrat die Terrasse des großen Cafés und wartet auf das Mädchen.

Sie kam mit strahlenden Augen, aus denen ehrliche Wiedersehensfreude schimmerte, die schlanke Gestalt von leuchtend weißer Seide umspannt, sie reichte Gerhard mit freimütigem Druck die Hand, zog mit raschem Ruck die helle Filzkappe ab und warf mit

schönheitsstolzer Kopfbewegung die hervordrängende Fülle des glänzenden Kupferhaares zurück — auf der menschenüberfüllten Sommerterrasse schien für Gerhard niemand anders zu sein als sie allein.

Marlene fiel nicht nur Gerhards hellere Kleidung auf; sie fühlte mit dem untrüglichen Instinkt der Frau, daß es auch in seiner Seele weit heller war. Sein scharfgemeißelter Kopf schien ihr klarer ausgeprägt in den einzelnen Zügen, und die breiten Schultern reckten sich freier und höher.

„Wie verändert Sie gegen neulich sind!" sagte sie ohne Scheu. „Ich war im ersten Moment ganz erstaunt, als ich Sie sah. Wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, können Sie mir von einem Erlebnis erzählen, das Sie aufgerichtet hat."

Gerhard Schelling war ein recht mäßiger Diplomat, ein herzlich schlechter gegenüber einem feuchtenden, strahlenden Mädchen, und er mußte sich versagen, Marlenes Erwartung durch Andeutungen zur Spannung zu steigern.

„Ich habe auch eine staunenswerte Nachricht für Sie. Ich fliege über den Ozean", erklärte er in seiner schlichten Art.

„Nein!!"

„Doch, bestimmt! Heute abend verlasse ich Berlin, und Ende des Monats will ich drüben starten."

„Aber das ist ja unmöglich. Wann haben wir uns zum letzten Male gesehen? Vor vier Wochen, nicht wahr? Nein, hören Sie — aber einen schlechten Scherz traue ich Ihnen nicht zu. Also wirklich? Nein, darauf wäre ich nicht gekommen."

Gerhard lächelte, nicht ohne gesunden Stolz. „Warum nicht? Ich glaube, ich sagte auch damals, daß ich mich unter Umständen mit dem Plane befreunden könnte."

Marlene fühlte den sachlichen Ernst dieser Worte trotz Gerhards kleinem Lächeln heraus.

„Aber daß es so schnell gehen würde — nein, wissen Sie, zugetraut hätte ich Ihnen soviel rasche Entschlußkraft eigentlich nicht. Das imponiert mir, das sage ich Ihnen ganz offen!"

„Daß es so schnell ging, ist wirklich nicht mein Verdienst."

„Ja, wie kam denn das alles überhaupt? Erzählen Sie doch, warum sagen Sie denn nichts?"

Gerhard erstattete gewissenhaft und schmucklos Bericht. Marlene beugte sich mit heißen Augen über den Tisch, hing an seinen Lippen und begleitete seine Worte mit lebhaftem Mienenspiel.

„Großartig!" fiel sie begeistert ein, als Gerhard seine Erzählung beendet hatte. „Wie Sie das alles in den paar Wochen erledigt haben! Als ob das gar nichts wäre!"

„Na, das erzählt sich wohl nur so leicht. Es hat angestrengte Arbeit genug gekostet."

„Ist das nicht glänzend, daß Sie gleich den richtigen Mann gefunden haben?" Marlene war ein junges Kind der rekordfrohen Zeit, und der Ehrgeiz des „berühmten Kwattrack-Salzes" hatte nichts Störendes für sie. „Das muß doch ein tüchtiger Kerl sein, dieser Kwattrack! Sein Salz kenne ich ja nicht, ich bin nicht nervös und brauche all das Zeug nicht."

Er ist überall mit den ersten dabei, wenn es etwas Neues gibt. Jetzt verstehe ich auch, warum Sie so schnell zum Ziel gekommen sind. Es läßt sich wohl gut mit ihm arbeiten?"

„Geschäftlich ja; ganz ausgezeichnet sogar. Er ist großzügig und energisch", erwiderte Gerhard; die Einschränkung in dieser Auskunft überhörte Marlenes Begeisterung.

„Und heute abend reisen Sie schon ab?" erkundigte sie sich mit einem Beiklang leisen Bedauerns.

„Am dreizehnten fährt das Schiff von Hamburg. Morgen wird meine Maschine verladen; da muß ich natürlich dabei sein."

Marlene scheute sich, ihr Bedauern über die neuerliche rasche Trennung in allzu verräterische Worte zu kleiden; doch ihr betretenes Schweigen offenbarte deutlich, daß ihr Herz nicht nur bei Gerhards Flug als kühner Leistung war.

„Ich hätte Ihnen schon früher geschrieben", erklärte er unter dem Zwang ihres wortlosen Wartens. „Aber ich war ja nicht in Berlin."

In Marlenes blauen Augen blitzte schon wieder die Spannkraft unbekümmerter Jugend auf. „Wissen Sie, was ich möchte?" Sie lehnte sich weit zurück und breitete die Arme über die Lehne zweier Stühle aus. „Mitfliegen möchte ich mit Ihnen — glauben Sie? Ach, müßte das herrlich sein, sich einmal frei von allem täglichen Kleinkram in unbekannte Fernen tragen zu lassen."

Sie warf den Kopf weit in den Nacken zurück, das Kupferhaar zitterte um die klaren Schläfen, der brennend rote Mund öffnete sich sehnsüchtig und lebensverlangend — mit gewaltiger, fremder Macht überkam Gerhard das Bewußtsein ihrer jungen, suchenden Schönheit; ein heißer Blutstrom trieb sein Herz zu hämmernden Schlägen an.

„Wie gern würde ich Sie mitnehmen!" bekannte er aus innerstem Empfinden und preßte ihre heiße, vibrierende Hand die unruhig auf dem Tisch zitterte. „Aber ich darf ja außer dem Bordmonteur und dem Funker nur diesen höchst gleichgültigen Chikagoer Vertreter mitnehmen!"

Erst nach einigen Sekunden zog Marlene ihre Hand zurück.

„Man muß einmal für kurze Zeit bedenkenlos träumen können", sagte sie resigniert. „Die Wirklichkeit drängt sich ja doch gleich wieder heran. Ich muß ja weiter in der Revue „Oben und unten" spielen; sie geht nach wie vor, und nach Erholung sieht es in diesem Sommer nicht aus."

„Hoffentlich kommen auch Sie bald an Ihr erlesenes Ziel. Ich wünsche es Ihnen von ganzen Herzen!" versicherte Gerhard voller Wärme.

„Hoffen wir's", erwiderte Marlene. „Man hat mich sogar für den Hochsommer eine Hauptrolle einstudieren lassen. Allerdings nur aus Vorsicht, um eine dritte Besetzung zu haben."

„Das ist doch aber ein gutes Zeichen, nicht wahr, daß man gerade Sie dazu erwählt hat? Ihr Theater hat doch sicher viele Kräfte."

„Wenn alles nur nicht so entsetzlich langsam ginge!" rief Marlene erregt und trommelte mit den feinen Knöcheln auf die Tischplatte. „Warten und Beiseiteschieben ist meine schwache Seite. Ich beneide Sie glühend, das sage ich Ihnen ganz ehrlich!"

Gerhards Miene wurde nachdenklich. „Sie sehen nur den Enderfolg", meinte er mit tiefem Atemzuge. „Es liegt aber noch vieles dazwischen."

Aus Marlenes sprühenden Augen sprach energischer Widerspruch. „Kommen Sie schon wieder mit Ihren tausend Bedenken? Das dürfen Sie nicht, hören Sie, das ist häßlich von Ihnen!" warf sie ihm fast ärgerlich vor.

„Sonst käme ich wohl kaum glücklich ans Ziel", antwortete Gerhard ernst.

Marlene ließ einen vollen, erstaunten Blick auf ihm ruhen. „Sie haben recht", bekannte sie dann freimütig. „Wissen Sie, mir fährt das alles so heraus, aber böse ist es nicht gemeint."

„Das weiß ich", entgegnete Gerhard mit verräterischem Eifer, hielt ihren Blick fest und bedeckte von neuem ihre schmalen Hände mit seiner gebräunten Rechten.

Marlene senkte ihre Augen nicht und überließ ihm ihre Hände diesmal noch länger. Beiden wollte es scheinen, als setzte der tobende Lärm des brausenden, dampfenden Potsdamer Platzes für kurze Sekunden aus.

Endlich lösten sich ihre Hände zögernd voneinander. Unsicherfüßig fragend, fast hilflos sahen sie sich an. Die Uhr am Verkehrsturm zeigte auf sieben. Beide Blicke trafen mehrmals das Zifferblatt; doch keines mochte jetzt sprechen.

Gerhard legte schweigend ein paar Münzen für die Zeche auf den Tisch. In geheimem Einverständnis erhoben sie sich, ohne mit störenden Worten erwähnt zu haben, daß die Zeit für Marlene gekommen war.

Diesmal wählten sie den Weg durch die Bellevuestraße und durchquerten dann den Tiergarten auf schmalen Seitenpfaden. Unter den alten Bäumen des Parkes, die den Schein der versinkenden Sonne abdämpften und brachen, zitterte schon das merkwürdig matte Uebergangslicht von Tageshelle zur allerersten Dämmerung vor der unaufhaltsam heraufziehenden Nacht. Marlene und Gerhard fühlten eine seltsame, wehe Beklemmung, wußten sie doch, daß sie sich in der nächsten Zeit — ging alles gut — nicht sehen, doch um so eifriger aneinander denken würden. Beide wagten nicht, das beredte Schweigen zu brechen; ihre Empfindungen waren noch zu jung und fremdartig und scheuten laute Geständnisse. Nur ihre fragenden Blicke kreuzten sich dann und wann huschend und verstohlen, bis sie wieder zu den grünen Laubwänden zu seiten des dämmerigen Weges abirrten.

Viel zu früh standen sie vor dem Eingang des Theaters, umdrängt vom wirbelnden Menschenstrome der wild belebten dröhnenden Straße.

Marlene sah mit vollem, bekennendem Blick zu Gerhard auf. „Wie schade, daß ich Sie nicht auch begrüßen kann, wenn Sie hier landen", flüsterte sie kaum verständlich.

„Aber das können Sie doch!" rief Gerhard voll Eifer, froh, eine Ablenkung gefunden zu haben, die das Gehirn zur Beschäftigung zwang. Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, warf hastig ein paar Worte darauf und bat Marlene, damit rechtzeitig vor seiner Landung zu Dr. van Ponten im Kwattrack-Hause zu gehen.

Sie barg den Zettel mit Sorgfalt in ihrem Handtäschchen und dankte Gerhard mit einem langen Blick, dessen bedenkenloses Versprechen sein Blut wild hämmernd in die Schläfen trieb.

„Es wird Zeit . .", flüsterte sie dann mit erstickender Stimme. „Auf Wiedersehen . . . kommen Sie glücklich zurück — ich werde in Gedanken bei Ihnen sein . ."

„Ich komme zurück . . . Marlene . . . zu dir . ."

Ihre heißen, zuckenden Hände fanden sich, sie standen einander ganz nahe, für einen flüchtigen Augenblick wehen, süßen Taumels streiften sich zitternd und zart ihre Lippen, so huschend und leicht, daß keiner der vorüberhastenden Menschen es gewahrte.

Dann löste sich Marlene von Gerhard, und er sah ihr nach . . und blickte noch unverwandt auf den Eingang, als die weiße, schlanke Gestalt schon längst seinen Augen entschwunden war.

Schwatzende Menschen schoben sich ohne Unterlaß an ihm vorbei; er achtete nicht auf seine Umgebung. Auf dem schmalen Stückchen Steinpflasters, das seine Füße berührten, stand er allein auf einer Insel brausender Zauberträume von Höhenflug und stolzem, heißem Sieg . . .

Die wiederkehrende Besinnung ließ ihn einen Blick auf die Uhr werfen. Er mußte sich beeilen, um den Zug zu erreichen. Er hielt das nächste offene Auto an und jagte zum Bahnhof. Weit lehnte er sich in die Polster zurück, schloß die Augen und ließ sich den kühlenden Wind um die fiebernden Schläfen knattern, bis der Wagen vor dem Bahnhofsportal stoppte.

An der Fahrkartenausgabe wartete schon der Dr. van Ponten in einem zu weiten, unbeholfenen Sommermantel. Nach hastiger Begrüßung beeilten sich die beiden Männer, durch die Sperre zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Memoiren eines alten Kaminfegers.

Von

Jos. Schleer.

Warum denn nicht? Hat doch jeder Berufsstand seine Entwicklung durchzumachen, von seinen Erfahrungen zu profitieren, sein Liebes und sein Schlechtes durchlebt — und Memoiren sind immer interessant, auch diejenigen eines Kaminfegers.

Ursprünglich wurde das Geschäft des Kaminkehrens, namentlich in Süddeutschland, von zugewanderten Italienern besorgt, die sich darin auskannten und auch vor Ruß nicht zurückschreckten, wenn dabei nur Geld zu verdienen war. Später hat sich dann das Metier zünftig entwickelt, und es war nicht nur Zufall, daß gerade Müller und Kaminfeger, jene mit der mehlstaubigen Zipfelmütze, diese mit rußgeschwärzten Arbeitskleidern am runden Tisch der Zunftherberge bei einem Schoppen beisammen saßen. Ja sogar Kaminfeger und Mühlrad waren sauber in die Tischplatte eingekerbt. Der Zunftbrauch brachte es aber auch mit sich, daß eine Kaminfegerswitwe, die den Kehrdienst mit Gesellen weiterversah, von dem Nachfolger ihres Gatten eine Unterhaltsrente bezog. Und es soll vorgekommen sein, daß infolge derlei Zunftsitten einmal ein Altgeselle nicht weniger als drei Witfrauen zu verhalten hatte. — Wenn ein Kaminfegergeselle sich auf der Walz befand, so überbrachte er dem aufgesuchten Meister zunftmäßige Grüße vom letzten Meister und Gesell! Und wenn er Arbeit gefunden, so hatte er als Angehöriger der „Schwarzen Zunft" — wie der Volkswitz sagt — zu kratzen, wo's ihn nicht beißt.

In einer größeren Stadt waren dereinst zwei Kaminfeger angestellt, ein jeder in seinem Kehrbezirk, ein Italiener und ein Einheimischer. Der Italiene war der Aeltere und bei den Rebleuten zünftig, der andere bei der Tuchemerzunft. Der Südländer war sehr eifersüchtig auf seinen Bezirk und duldete es nicht, daß er seinen Kollegen in den ihm zugewiesenen Gassen antraf. Aber der Einheimische versah auf Wunsch dieses oder jenes Bäckers oder Metzgers auch Dienste im fremden Gehege. Das führte zur Beschwerde beim Magistrat, das hatte aber auch zur Folge, daß die beiden „Schwarzen" sich verprügelten, daß der — Ruß aufwirbelte. So entstand ein Strafakt „wegen verschiedener Handwerkseingriffe und Gewalttätigkeiten". Auf dem Rathaus wurde die Sache beschwichtigt mit dem Anraten, „aus Liebe zur Eintracht von ferneren Gewalttätigkeiten abzugehen, weder mit Worten noch mit der Tat das Mindeste niemals zu begehen, vielmehr in Zukunft durch freundnachbarliche Dienste und Gegendienste sich zu befleißigen." Am Ende reichten sich die Parteien zur Bestätigung dieses gütlichen Vergleichs freundschaftlich die Hände — und jeder zahlte drei Reichsthaler, weil . . .

Der Dienst in den Landorten brachte es mit sich, daß die Kaminfeger oft wochenlang nicht in ein Bett kamen; auf dem Schwarzwald hat man schlecht und recht auf der sog. „Kunst" geschlafen, und wenn der Lehrling gefragt wurde: Wo schläfst du, mein kleiner Schwarzer?, so war die Antwort immer: bei Bruder Ochs und Schwester Kuh, d. h. im Stall oder auf dem Heuboden.

Seltsam war auch die Zumutung eines Amtmanns im Unterland, der dem Kaminfeger anriet, bei einem Kaminbrand auf das Dach zu steigen, um den Kamin mit Kuhdung abzudecken und mit dem Dunghaufen selbst in die Tiefe zu rutschen. Der weigerte sich natürlich mit Recht. Es wurde daraufhin eine Gans dazu verurteilt, die dann mit den gespreizten Flügeln und unter Einsatz ihres Lebens den Brand auch löschte. Seltsamer Heroismus.

Das rußige Geschäft entfachte von jeher einen natürlichen Durst, und in dieser menschenfreundlichen Erkenntnis, daß die Kaminfeger „alle gern memmele", d. h. Durst löschen, hatte der bekannte Volksschriftsteller Hansjakob seiner Haushälterin immer ein Stück Brot und einen Schoppen Wein ins Etat gesetzt. Und bei einem anderen Menschenfreund war bestimmt, daß der Kaminfeger außer seiner Taxe noch 24 Pfennig für zwei Schoppen Bier zu erhalten hatte. Waren's 25 Pfennig, die die Hauswirtin eben gerade hatte, so mußte der Kaminfeger einen Pfennig zurückbezahlen. Punktum!

In einem Landort war der Polizeidiener auf den Kaminfeger einmal nicht gut zu sprechen. Darum verkündete er: Alle Lumpen und alten Schlappen sind beim Rathaus an Zigeuner zu verkaufen „und der Kaminfeger ist auch hier"! Ein Atemzug ohne Tonfall!

Aber auch die Bauern selbst erhoben mitunter ein Wehklagen: „Haben wir noch einen Baben, kommt der Kaminfeger zum Kratzen". Doch in der Gegend von Lahr passierte einem Polizeidiener mal eine originelle rhetorische Entgleisung. Der Ort hatte nämlich nur zwei Gassen, und so machte er dienstbeflissen bekannt: Heut und morgen kommt der Kaminfeger. Heut fegt er vornherauf und morgen hintenrumer. Die Weiber sollen sich darnach richten!

Ein Bauer im Oberland hänselte den Kaminfeger aufreizend: Wenn du ein richtiger Kaminfeger wärst, so läßt du ebbis zum Abfreden vespern, und kein Landjäger verdrucken! Das gab dem Gesellen zu denken, zumal der neben ihm sitzende Nachbar erzählte, daß der Herausforderer alle Jahre fünf Schweine schlachte. Und die zwei kamen überein, daß der Kaminfeger am nächsten Morgen beim Fegen ein geräuchertes Züngle abhängen und aus dem Kamin in den Grasgarten werfen solle. Der andre wolle schon dafür sorgen, daß es in die richtigen Kinnladen komme. Am Abend ließen die zwei im Gasthaus das wohlfeile Züngle abkochen, die Wirtin gab Prägel und Kraut dazu und auch der Bauer ließ sich überreden, an dem kleinen Essen teilzunehmen. Der war aber ein vorsichtiger Patron gewesen und hatte sich verlässigt, daß im Kamin alles in Ordnung war. Er langte tapfer zu und es schmeckte ihm das gestiftete Züngle über die Maßen. Als aber der Kaminfeger im nächsten Quartal wieder zum Fegen kam, empfing ihn der Bauer recht unglimpf mit den Worten: Du Strolch, du liedriger, hast mich doch drangekriegt — aber es macht nix, weil der Spaß gut war! Der Kaminfeger hatte nämlich gleichzeitig beim Abhängen des Züngle ein knorriges Stück Holz, das ihm in der Form glich, an seine Stelle getan.

In der Bodenseegegend lag einsam am Waldrand ein Hof, in dem der Kaminfeger auf dem Heuboden übernachtete. Er war schon eingeschlafen. Man hatte bis tief in die Nacht „Heckerles" (ein Spiel mit Nüssen) gemacht. Plötzlich hörte er morgens um 3 Uhr ein Getue in der Tenne. Und einer sagte: Wenn nur einer käme, der die Laterne hält! Da rutschte der schwarze Geselle dienstbeflissen von seinem Heuloch in einem Hui zu ihnen herab und stand plötzlich mitten unter den Einbrechern. Die vermeinten, den wahrhaftigen Teufel zu erblicken, nahmen eiligst Reißaus und fuhren im Galopp mit ihrem Gespann von dannen. Aber der gleichfalls wach gewordene Hofbauer hatte den hinkenden Schimmel erkannt und wußte bald, wer die Diebe waren. Jetzt wußte er endlich, warum ihm kein Jahr das Heu reichte.

Doch auch in der Stadt passierten oft lustige Stücklein. In der Herberge am runden Tisch wurde beschlossen, daß man auch einmal Fastnacht machen wollte, wie andere es taten. Ein Bärentanz sollte aufgeführt werden und der Kaminfeger, der ganz vorzüglich einen Bär markieren könne, wurde in ein Fell eingenäht. Die andern waren Treiber und Einsammler. Der Bär brummte ausgezeichnet und die Drei trieben ihr Spiel zum größten Gaudium von Jung und Alt Straß auf, Straß ab. In allen Wirtshäusern wurde eingekehrt, auch der Bär litt an großem Durst wie die Begleiter. Sie wurden auch so unternehmungslustig, daß sie nicht davon abzubringen waren, auch dem Bürgermeister eine Extra-Gala-Vorstellung zu geben. Mitten im losen Spiel aber tauchten plötzlich einige Polizeidiener auf dem Plan auf und luden die Bärentruppe auf das Rathaus vor, um die — Papiere zu prüfen! Unter allgemeinem Gelächter wurde die Bande abgeführt zum Verhör nach dem bekannten hinteren Gebäude, wo ein vergitterter Turm stand. Der Weg führte durch einen langen Gang, in den auch die Rathauskamine mündeten. Zufällig stand ein Türlein offen, und noch ehe einer es gewahr wurde, schlüpfte der Bär als Letzter, mit den Lokalverhältnissen vertraut, ins Kamin, während der Turmwart eine Zelle öffnete. Flink kletterte der Pseudobär durch den Schornstein, von da auf das Dach des niedrigen Gebäudes und gelangte wohlbehalten in Freiheit. Zu Hause legte er sein Bärenfell ab, kleidete sich sauber um, während seine Kameraden auf Nummero Sicher schmachteten. Als aber der Gefangenwärter, der doch drei Delinquenten durch den Gang geführt hatte, den Bären vermißte, glaubte er nicht ohne Bestürzung, „daß den der Teufel selbst geholt haben müßte". Die beiden Getreuen aber verrieten nichts, obgleich sie die ganze Nacht — brummen mußten. Das sind Kleinstadtidylle, wie sie früher nicht selten waren.

Schelmisch meint ein Kaminfeger: Wie sagt man, wenn ein Kaminfeger stirbt? „Nie kehrt er wieder!" Und eine alte Charade über den Rauchfang zwingt die Gedanken mit folgendem zuhauf:

Dem Ersten verschließe, sonst beißt es, die Augen,
Das Zweite lockt Fischer und Jäger heraus.
Und sollte zum Unglück Dein Ganzes nicht taugen,
So treibt Dich das Erste zum Hause hinaus.

Ja, ja, jedes Handwerk hat seine Licht- und Schattenseiten, ganz besonders die Kaminfegerei!

Buntes Allerlei.

Frühreifes Verbrecherium. In Chicago, der Stadt der unbegrenzten verbrecherischen Möglichkeiten, verhaftete die Polizei einen zwölfjährigen Knaben, als er einen wertvollen Diamantenring für fünf Dollars zu verkaufen versuchte. Der junge Hehler, mit dem man es zunächst zu tun zu haben glaubte, entpuppte sich dann als ein gewiegter Verbrecher, der nach seinem eigenen Eingeständnis an 150 Einbrüchen teilgenommen hatte. Seine Verbrecherlaufbahn begann in seinem neunten Lebensjahre. Die Polizei fand außer dem Ring in seinen Taschen einen geladenen Revolver, eine Diebeslaterne und einen Bund Nachschlüssel. Ein neun- und ein dreizehnjähriger Junge, die den jugendlichen Verbrecher begleiteten, wurden ebenfalls verhaftet. Der andere erklärte, dies seien „Amateure". Sie hätten bis jetzt nur dreimal

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Falschmünzer zwischen Heidelberg und Ludwigshafen.

Die Werkstatt entdeckt und ausgehoben.

Aus Ludwigshafen berichtet unser D.Z.-Nachrichtendienst:

Zu der am Samstag gemeldeten Verhaftung eines Falschmünzers in Heidelberg meldet nunmehr der Polizeibericht Ludwigshafen: In letzter Zeit wurde in hiesiger Stadt — meistens in den Abendstunden — eine größere Anzahl Falschgeld, und zwar Fünfmarkstücke, verausgabt. Am 7. März wurde durch die Polizei Heidelberg der ledige Tüncher Adolf Küchel von Ludwigshafen beim Verausgaben eines falschen Fünfmarkstückes festgenommen. Die daraufhin sofort unternommenen Erhebungen durch die Kriminalpolizei Ludwigshafen ergaben, daß der festgenommene Küchel, sein Bruder, der Spengler Theophil Küchel, und der Musiker Alfred Reuß von hier als Anfertiger des Falschgeldes in Frage kommen. Die Falschmünzerwerkstätte wurde gestern festgestellt und die zur Herstellung des Falschgeldes bestimmten Werkzeuge beschlagnahmt. Die Täter wurden dem Gericht übergeben

Aus der Zentrumspartei.

Am Sonntag, 17. März, findet in Karlsruhe (im „Nowack"-Saale) eine kommunalpolitische Landestagung des Zentrums statt. Die Tagesordnung lautet: „Reform der badischen Gemeindeordnung?" Als Referenten wurden gewonnen der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender und Stadtverordneter Präsident Wittemann in Karlsruhe.

Haupttagung des Odenwaldklubs.

Die diesjährige Haupttagung des Odenwaldklubs wird am 30. Juni in Buchen stattfinden. In den neuen Sälen des Bezirksmuseums soll eine Ausstellung „Der Odenwald im Bild" gezeigt werden.

= **St. Blasien**, 8. März. Vor einigen Tagen verschied hier der spanische General Manrique de Lara, der zuletzt Mitglied der türkischen Meerengenkommission war. Auf die Nachricht von dem Hinscheiden dieses in der Türkei sehr beliebten angesehenen spanischen Edelmannes, entsandte die türkische Botschaft in Berlin den türkischen Konsul Goldberg, welcher namens der türkischen Regierung einen Lorbeerkranz mit Schleife in den türkischen Farben und mit ehrender Widmung am Grabe niederlegte.

bld. **Stockach**, 8. März. Der Gemeinderat beschloß, der Errichtung der Autolinie Nenzingen—Singen zuzustimmen. An den Kosten sind die beteiligten Gemeinden prozentual beteiligt, und zwar Nenzingen mit 50 Prozent, Steißlingen mit 20 Proz., Orsingen mit 20 Prozent und Stockach mit 10 Prozent.

* **Waldbürn**, 9. März. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit beabsichtigt die Stadtgemeinde, die Kanalisation der Unterstadt, Neupflasterung der Seestraße, Chaussierung einer Teilstrecke der Alten Aitheimerstraße und Fortsetzung der Gehwweganlage längs der Mittenbergerstraße bis zum Friedhof zur Durchführung zu bringen.

Betrug und Urkundenfälschung.

Vor dem Heidelberger Schöffengericht hatte sich der 36jährige Schreiner Heinrich Mink (aus Karlsruhe) zu verantworten. Mit ihm war ein 18jähriger Kaufmann angeklagt. Der vielfach vorbestrafte Mink, der sich als Innenarchitekt ausgab, hatte im Jahre 1926 ein Immobilienbüro aufgemacht, das nicht florierte. Er gab an, daß er Außenstände im Werte von über 100 000 Mark hätte und bewog dadurch einzelne Leute zur Hergabe von Hypothekenbriefen. Außerdem gab er eine Anzahl von dem mitangeklagten Kaufmann gefälschte Wechsel in Verkehr. Ein Maurer aus Karlsruhe kam um sein ganzes Vermögen. Der verursachte Schaden beträgt gegen 10 000 Mark.

Der Angeklagte Mink wurde zu zwei Jahren Gefängnis (abzüglich 10 Wochen Untersuchungshaft) verurteilt. Der mitangeklagte Kaufmann erhielt in Anbetracht seiner Jugendlichkeit 6 Monate Gefängnis mit Strafaufschub.

Vergehen gegen das Republikschutzgesetz.

Das erweiterte Schöffengericht Freiburg hatte sich mit einer Anklage wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu beschäftigen. Angeklagt waren der 34 Jahre alte Schriftsteller Wagner aus Karlsruhe und die Landwirte Roth und Merk aus Grafenhausen. In verschiedenen Versammlungen der Nationalsozialistischen Partei hatten die Angeklagten Reden gehalten, die schwere Beschimpfungen der Reichsregierung und der Farben Schwarz-Rot-Gold enthielten.

Das Urteil wurde gestern gesprochen und lautet: Wagner-Karlsruhe wird von der erhobenen Anklage freigesprochen. Roth wurde wegen Vergehens gegen § 8 Abs. 1 und 2 des Republikschutzgesetzes zu 3 Monaten Gefängnis, Merk zu 200 Rm. Geldstrafe verurteilt.

*

— In Mannheim hat sich ein 28jähriger Kaufmann aus Halle a. S., der wegen Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchungshaft genommen war, in seiner Zelle erhängt.

— **In Biberach (Württembg.) explodierten in einer Klasse der Gewerbeschule bei chemischen Versuchen zwei Sauerstoff-Flaschen. Acht Schüler und der Lehrer trugen Verletzungen davon.**

Einmütiger Widerspruch der Kleinbrenner.

Branntweinmonopolgesetz.

Der Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner nahm zu der vor kurzem im Entwurf vorgelegten Novelle zum Branntweinmonopolgesetz eingehend Stellung.

Die Vertreter der Landesverbände der Obst- und Kleinbrenner in Baden, Württemberg, Oberbayern, Bodenseegebiete, Hohenzollern, Franken und Pfalz lehnten die Novelle einmütig ab. Als ganz besonders unverständlich wurde bezeichnet, daß in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis und allgemein anerkannter Notlage gerade die kleinsten Betriebe an der seitherigen Verwertung ihrer eigenen Erzeugnisse und Abfallstoffe behindert werden sollen. Scharf wandte sich der Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner gegen das Bestreben, die vielen Tausende hauptsächlich süd- und westdeutscher Klein- und Obstbrenner und Stoffbesitzer für Schäden und Mißstände im Branntweinverkehr haftbar zu machen. Der Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner fordert einmütig die Zurückziehung des Gesetzentwurfes und eine erneute Beratung und Fühlungnahme mit den Brennerorganisationen.

Stahlhelmtag in Stuttgart.

Am 16. und 17. März veranstaltet der L.V. Baden—Württemberg des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Stuttgart einen Stahlhelmtag, zu dem neben den Einheiten der umliegenden Ortsgruppen mit ihren Fahnen und Spielmannszügen bezw. Kapellen vor allen Dingen die Führer der gesamten Ortsgruppen des Landesverbandes erscheinen werden. Insbesondere wird auch der Gründer des heute über eine Million Mitglieder zählenden Bundes und erster Führer, Franz Seldte, anwesend sein und nach vorausgegangenem Fahnenappell mit anschließendem Fackelzug am Samstag abend in der Liederhalle sprechen.

Am Sonntag vormittag treffen sich im Konzertsaale der Liederhalle die Führerkameraden zu politischen Schulungsvorträgen, verbunden mit einer Aussprache über das Volksbegehren. Die Tagung findet ihren Abschluß mit einem Marsch durch die Stadt, an dem sämtliche Fahnen des L.V. und die dem Stahlhelm nahestehenden Verbände teilnehmen werden. Die bis jetzt vorliegenden Anmeldungen lassen auf eine starke Beteiligung rechnen.

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei.

Ziele im kommenden Landtagswahlkampf. — Kritik an der Preußenfraktion.

Am Samstag und Sonntag fand in der Landeshauptstadt Karlsruhe der aus allen Teilen des Landes gut besuchte Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Baden statt. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Er, wie auch Dr. Stresemann, erwiderten auf Begrüßungstelegramme mit den besten Wünschen für den Verlauf der Tagung.

Am Samstag fanden Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses und des Landesvertreterinnentages statt, wobei die Reichstagsabg. Frau Dr. Matz über das Thema: „Die Frau als Schützerin der Kulturwerte" sprach. Frau Alice Hoffman-Mannheim wurde einstimmig zur ersten, Frl. Prof. Dr. Walther-Freiburg zur zweiten Vorsitzenden wiedergewählt. Am gleichen Tage versammelte sich auch der Fachausschuß für Beamte. Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Bauer hielt einen Vortrag über Beamtenfragen; gleichzeitig tagte der Landesfachausschuß für die Landwirtschaft, wobei der Landtagsabg. Brixner über die Krise in der Landwirtschaft referierte. Es gelangte einstimmig eine Entschließung zur Annahme, worin der Landtagsfraktion der Dank für ihre Tätigkeit im Interesse der badischen Landwirtschaft ausgesprochen und die Gründung einer badischen Bauernpartei verurteilt wird, weil sie zur Zerrissenheit der Landwirtschaft führe.

Der Begrüßungsabend

Am Samstag fand abends im Eintrachtsaale der Begrüßungsabend statt. Frau Lutz-Biselli leitete den Abend durch Gesangsvorträge ein. Oberregierungsrat Bauer begrüßte die zahlreich erschienenen Parteifreunde und Gäste und gedachte insbesondere des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Karlsruhe. Er führte in seiner Begrüßungsrede zum Schluß u. a. aus: Wir wollen in dieser Stunde dem Schicksal danken, daß das deutsche Volk in zehn verflossenen Jahren vielen gesunden Lebenswillen bewiesen hat, und daß alle Bedrückungen und Anfeindungen von außen die Kraft unseres Volkes doch nie haben zerbrechen können. Dieser Kraft muß aber immer wieder unsere Vaterlandsliebe gewidmet sein. In dieser Erkenntnis wollen wir auch im neuen Jahrzehnt unserer Partei uns zu dem Dichterwort bekennen, und es in allem unserem Tun beherzigen:

Was auch immer werde,
Steh zur Heimaterde,
Bleibe wurzelstark,
Kämpfe, blute, werbe
Für dein höchstes Erbe,
Siege und sterbe,
Deutsch sei bis ins Mark.

Mitglieder der Frauengruppe (Karlsruhe) führten ein ausgezeichnetes Singspiel auf. Landesvorsitzender, Rechtsanwalt Steinel-Pforzheim, gedachte in warmen Worten des verehrten Parteiführers Dr. Stresemann und schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Der ordentliche Parteitag

wurde am Sonntag vormittag 9 Uhr eröffnet. Die Vertreter waren aus allen Teilen des Landes erschienen. Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinel-Pforzheim, gedachte der verstorbenen Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses und hieß die Parteifreunde aus Baden sowie die zahlreichen Gäste herzlich willkommen. Für die Reichsparteileitung überbrachte Generalsekretär Trucksaeß-Berlin Grüße, während Rektor Landgrebe-Frankfurt a. M. dem Parteitag im Namen der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft guten Verlauf wünschte. Generalsekretär Wolf erstattete den Geschäftsbericht, der einen erfreulichen Aufstieg der Partei zeigte. Landtagsabgeordneter Wilser erstattete den Kassenbericht. Die drei Vorsitzenden wurden durch Zuruf wiedergewählt: Vorsitzender Rechtsanwalt und Stadtrat Eugen Steinel-Pforzheim, stellv. Vors. Hauptlehrer und Stadtrat Hofheinz-Freiburg, sowie Professor Horn-Heidelberg.

Folgender Antrag der Ortsgruppe Karlsruhe fand einstimmige Annahme:

Die Ortsgruppe Karlsruhe ersucht, dahin zu wirken, daß die Reichstagsfraktion mit allem Nachdruck für die baldige Erstellung der drei Rheinbrücken sich einsetzen möge. Der Verkehr mit der Pfalz, der für Karlsruhe und Mannheim ganz wesentliche Bedingungen der weiteren Entwicklung ist, fordert eine möglichst baldige Aenderung der bisherigen unhaltbaren Verkehrsverhältnisse. Die Städte Karlsruhe und Mannheim gehören wohl zu den Städten, die durch den unglücklichen Kriegsausgang ganz besonders zu leiden haben. Deshalb darf der Wunsch nach der Möglichkeit einer Verbesserung der derzeitigen Verhältnisse wohl berechtigt erscheinen.

Nach einer kurzen Pause sprach Landtagsabgeordneter Dr. Mattes als erster Redner über die Tätigkeit der badischen Landtagsfraktion. Da der Landtag im Mai geschlossen werden soll, gab der Redner in seinen Ausführungen im wesentlichen einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der deutschvolksparteilichen Landtagsfraktion. Die Behebung einer Zersplitterung der bürgerlichen Wählergruppen sei für die Deutsche Volkspartei die wichtigste politische Aufgabe. Der Versuch einer liberal-demokratischen Zusammenarbeit zu Beginn dieser Landtagsperiode sei an der geistigen Abhängigkeit eines einflußreichen Teiles der Demokratie von der Sozialdemokratie gescheitert.

Zu den kommenden Landtagswahlen führte Rechtsanwalt Steinel aus: „Es ist naturgemäß, daß auf diesem Landesparteitag auch über den kommenden Landtagswahlkampf gesprochen wird, ohne daß damit etwa nun schon der Landtagswahlkampf eröffnet sei. Ein hervorstechendes Merkmal ist augenblicklich festzustellen: die allgemeine Gleichgültigkeit weiterer Kreise des Volkes. Der unerfreulich langsame Gang der Wiederaufbauarbeit, die unerquicklichen Streitigkeiten zwischen Parteien und Fraktionen, die unverständlichen Koalitionsverhandlungen, die fortgesetzte Steigerung aller öffentlichen Abgaben, die Aufsaugung des Mittelstandes, nicht zuletzt die unbefriedigende Rolle, die Deutschland, außenpolitisch, noch einnimmt; all diese ungelösten Probleme und Bedrücknisse sind schuld daran. Ferner wird das deutsche Volk zu oft zur Wahlurne gerufen!"

Als die politischen Ziele der Landespartei für künftig wie auch im Wahlkampf bezeichnete der Redner: Vertiefung und Erweiterung des liberalen Gedankens, des Gedankens an die Erhaltung der Persönlichkeit auch in unserem Jahrhundert, Durchdringung unseres öffentlichen und privaten Lebens mit liberalen Gedanken, Abwehr reaktionärer und sozialistischer Vergewaltigung, Erhaltung der wirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Mittelschicht des Volkes, Entlastung der gesamten Wirtschaft von den unerträglich öffentlichen Lasten und Erhaltung der Würde parlamentarischer Arbeit. (Langanhaltender Beifall.)

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius ergriff Reichstagsabgeordneter Dr. Albrecht das Wort zu seinem Vortrag über

„Unsere Politik im Reich".

Seit den Wahlen 1928, so führte der Redner etwa aus, ist die Führung der Politik im Reiche labil. Das liegt zum Teil an Fehlern im Bau, zum Teil an einer falschen Handhabung der Verfassung. Zwei Wege seien denkbar: ein Kabinett der Persönlichkeiten oder ein Kabinett der Parteien, also die Koalition. Der erste Weg sei der richtigere und bessere, wenn er auch voller Risiken sei. Der andere Weg sei zweifellos der sichere und ungerufsamere, aber nur bei einem vereinfachten Parteisystem. In Deutschland seien aber gerade die Parteien, die zur Regierungsbildung berufen seien, weltanschaulich außerordentlich weit voneinander entfernt. Deshalb sei die Schaffung eines Sach- und Arbeitsprogramms für eine solche Koalition eine unerläßliche Voraussetzung. Nun sei das gegenwärtige Kabinett gewiß ein solches der Persönlichkeiten, aber ohne feste Führung. Die wichtigste Basis der Lösung der Koalitionsfrage im Reich sei und bleibe die gleichzeitige Lösung der Preußenfrage. Der Redner gab einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Dinge in Preußen und die Stellung der Volkspartei dazu. Nicht um die Besetzung von Ministersesseln habe es sich gehandelt, sondern es sei ein Kampf um die sachliche Vertretung der Volkspartei gewesen. Einen Wechsel auf ein Konkordat in Preußen konnte die Volkspartei nicht unterschreiben, weil sie ihre liberale Weltanschauung nicht aufs Spiel setzen durfte und wollte. Die zweite Differenz ergab sich bei der Beurteilung der Deckung des Defizits im Reichshaushalt. Jede neue Steuer werde sich in Lohnforderungen und Lohndruck bemerkbar machen. Unzählige Rücksichten auf Wirtschaft und Kultur machen die Forderung — keine neuen Steuern mehr! — zur gebieterischen Notwendigkeit.

An Hand der jüngsten Reichsstatistik gab dann der Redner einen Aufriß der Wirtschaftslage Deutschlands, woraus sich ergibt, daß Steuern und soziale Lasten das Volkseinkommen mit 38 Prozent belasten. Dennoch habe der Reparationsagent die Frage, ob Deutschland die Daweslasten tragen könne, glatt bejaht. Am Schluß hieran rollte Dr. Albrecht in außerordentlich interessanten Ausführungen das Reparationsproblem auf und zeigte das wahre Gesicht der Lage. Die größte Gefahr für die deutsche Wirtschaft sei die drohende Ueberwucherung der Organisation über die Persönlichkeit. (Lebhafter Beifall.) Dem müsse ein lautes Halt entgegengerufen werden. Denn in der Individualität und dem Privateigentum beruhe unsere ganze Kultur!

Im zweiten Teil seines Referates behandelte Dr. Albrecht den Standpunkt Frankreichs und Englands in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht gegenüber den deutschen Interessen, die auf Ermäßigung der Jahreszahlungen, Erweiterung der Sachräumungen und stärkerer Erschließung der Auslandsmärkte gehen. Stresemanns Weg, Deutschland wieder in die Weltwirtschaft zu verflechten, war wirtschaftlich richtig, wenn auch die politischen Hemmnisse auf diesem Wege gerade für die Partei sehr schwer waren. Für die Zukunft lehnte der Redner jeden Diktaturgedanken ab, aber an den notwendigsten Reformarbeiten werde die Volkspartei mit allen Kräften mitarbeiten, so an der Revision der Verfassung und des Wahlrechtes und an einer Sozialreform. Dr. Albrecht schloß mit der Forderung: Wie in der Wirtschaft, müsse auch wieder in der Politik die Initiative der Verantwortungsfreudigen und die Persönlichkeit die Führung übernehmen.

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen.

In der Aussprache, an der sich die Herren Dr. Mattes, Klotz, Dr. Simon, Bauer, Weickert, Moser, Obkircher, Menth und Steinel beteiligten, wurde unter voller Würdigung der preußischen Belange eine scharfe Kritik an der Haltung der Preußenfraktion und eines Teiles der Reichstagsfraktion anläßlich der politischen Ereignisse der letzten Wochen geübt.

Nach einem Schlußwort des Abg. Albrecht wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Baden spricht der Parteileitung, der badischen Landtagsfraktion und ihrem badischen Reichstagsabg., Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Dank und Vertrauen für ihre unermüdliche und aufopfernde Tätigkeit aus. Er begrüßt die von der Landtagsfraktion geforderten Sparsamkeitsmaßnahmen, ihre ständigen Bemühungen zur Steuersenkung, sowie den Antrag auf Aenderung der badischen Gemeindeverfassung. Besonderer Dank wird Parteileitung und Fraktion für ihre Stellungnahme in der Frage des Reichsschulgesetzes gezollt. Mit tiefem Bedauern stellt der Parteitag die Zersplitterung in weiten Kreisen des deutschen Volkes im deutschen Vaterland, wie auch in unserer engeren Heimat Baden fest und mahnt zur Einigkeit, ohne die weder die politische, noch die wirtschaftliche Freiheit errungen werden kann. Der Parteitag gedenkt in Treue des bewährten Führers der Deutschen Volkspartei, des Herrn Reichsaußenministers Dr. Stresemann und dankt ihm für die aufopferungsvolle Arbeit, die er im Dienste des Vaterlandes geleistet hat. Er versichert ihn unerschütterlicher Treue der badischen Parteifreunde.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsamen Sang des Deutschlandliedes schloß die Kundgebung der Partei, die von neuem ihre starke Geschlossenheit im Lande gezeigt hat.

Die Hauptversammlung des Pfälzer Waldvereins.

Am Sonntag, 3. März, fand in Kusel die diesjährige Hauptversammlung statt. Infolge Verhinderung der Herren Regierungsdirektor Erb und Oberregierungsrat v. Poeverlein eröffnete Kreisschulrat Hartmann die Versammlung. Für die Regierung sprach Regierungsrat Müller (Kusel), für die Reichspostdirektion Postrat Hagen (Speyer), ferner der Bürgermeister und der Vertreter der Ortsgruppe Kusel, Herr Schwender. Der Gesangverein „Erholung" (unter Oberlehrer Gilcker) brachte zwei Chöre klangschön zum Vortrag.

Da Jahresbericht, Rechnungsablage und Voranschlag gedruckt erschienen, war der erste Punkt der Tagesordnung bald erledigt. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde Edenkoben bestimmt.

An Stelle des scheidenden Vorsitzenden Dr. Poeverlein wurde Regierungsdirektor Erb zum Vorsitzenden gewählt. Im Namen der Ortsgruppe Karlsruhe ließ Herr Krumren dem scheidenden Vorsitzenden eine Radierung (von Professor Dörr) überreichen. Oberlehrer Siebert referierte dann eingehend über Jugendwandern und Jugendherbergen. Anschließend fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Auf einer kleiner Wanderung in die Umgebung von Kusel war man erstaunt, welch' herrliches Fleckchen Erde man durchstreifte.

Abends war man in der Turnhalle versammelt. Es musizierte zunächst der Musikverein Kusel (unter Leitung von Rechtsanwalt Schlosser). Turnerinnen des Turnvereins brachten rhythmische Uebungen exakt zur Aufführung. Sämtliche Darbietungen ernteten wohlverdienten Beifall. Der Ortsgruppe Kusel gebührt ganz besonderer Dank.

Br.

Diese Woche

Garantiert
Ziehung 15. u. 16. März
Zusenhofener Kirchenbau
Geld-Lotterie
Gesamt-Gewinne
12500
Höchstgewinn
6500
Hauptgewinn
4000
Preis 1.-M. 11 Stück 10.-M.
Porto u. Liste 30 ₰ bei
Stürmer Mannheim O. 7. 11
Postsch. 17043 K'ruhe
u. alle Verkaufsstellen.

Colosseum

Monat März tägl. 8 Uhr
Sonntags 4 und 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
die besten Komiker
Die türkischen Gurken

KTV 1846

Ab Montag, 11. März
Wiederbeginn des Turnens
in sämtl. Abteilungen

Sängerriege
Dienstag, 12. März
Singstunde im Darmstädter Hof

Karlsruher Turnverein 1846

Schiffskarten
nach allen Weltteilen
Überfahrtsbestimmungen, Preistarife, Fahrpläne und Auskünfte kostenlos.
Lloyd - Reisebüro Goldfarb
Agentur des Norddeutschen Lloyd Bremen
Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstr.

Badisches Landestheater

Montag, den 11. März.
Th.-Gem. 1. S.-Gr.

8. Sinfonie-Konzert.

Dirigent: Josef Krips.
Solist: Béla Bartók (Klavier).
Steidel: Orchesterstück (Uraufführung). — Bartók: Rhapsodie für Klavier und Orchester (Erstaufführung). — Tschaikowsky: VI. Sinfonie (pathétique).
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
I. Rang und I. Sperrsitz 4.— Mark.
In der Festhalle:
5. Volks-Sinfonie-Konzert Montag, 25. März. Leitung: Rudolf Schwarz. Solist: Josef Peischer.

Deutsch-Griechische Gesellschaft

Rathaussaal

Dienstag, 12. März, abends 8¼ Uhr

Rezitations - Abend

von **Eleonore Ziebarth-Hamburg**

„Aus drei Jahrtausenden griechischer Lyrik"
(Übertragungen ins Deutsche)

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Karlsruher Schachklub

Simultanspiel des Schachgroßmeisters
E. Bogoljubow aus Triberg
gleichzeitig gegen 30 Gegner
Montag, 11. März, abends 8 Uhr im oberen Saale des „Krokodils"
Alle Freunde des Schachspiels sind uns willkommen. **Der Vorstand.**

Ich habe meine Praxis von Durlach nach
Karlsruhe
verlegt.
Mein Büro befindet sich
Kaiserstr. 109, 2 Treppen
Die Telefonnummer lautet: **7417**
nach Büroschluss: **Durlach 427.**
N. MOSES, Rechtsanwalt.

Hutwäscherei
reinigt, fassoniert fachmännisch
Hort, Amalienstraße 13

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung **Tagblatt-Druckerei,** Kaiserstr. 203, Tel 18

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Hennemann
Geh. Postrat a. D.

ist am 9. März, wenige Tage vor Vollendung seines 90. Lebensjahres, sanft entschlafen.

Karlsruhe, Darmstadt, 10. März 1929.

Milli Wolff, geb. Hennemann,
Ella Martin, geb. Hennemann,
Friedrich Wolff, Fabrikant.
Ernst Martin, Ober- und Geh. Postrat,
4 Enkel und **2 Urenkel.**

Die Beisetzung findet Dienstag, den 12. März, 1 Uhr nachmittags, von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten!

Unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Rausch Wwe.
geb. Gierich

wurde heute mittag von ihrem langjährigen Leiden nach kurzem Krankenlager kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres durch einen sanften Tod erlöst.

Karlsruhe, Hagsfeld, den 9. März 1929.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Rausch.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Hagsfeld aus statt.

Amtliche Anzeigen

Frauenarbeitsschule

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat, Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47.

Anmeldungen auf Ostern 1929

täglich von 11 bis 17 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsruhe, Gartenstraße 47

Am 15. **April 1929** beginnen sämtliche Fachkurse, als Vormittagsunterricht im Handnähen, Maschinenähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Kunststicken, als Nachmittagsunterricht im Weißsticken, Flicken u. Kunststopfen, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Knüpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Zeichnen, Buchführung und anderen gewerblichen und hauswirtschaftlichen Fächern.

Ferner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:

1. Ausbildung für die eigene Häuslichkeit, Dauer 1 bis 2 Jahre.
2. Vorbildung für das Handarbeitslehrerinnenseminar, Dauer 1 Jahr.
3. gewerbliche Ausbildung für Weißnäherinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 3 Jahre, und für die
4. häuslichen Erwerbsberufe, für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Stützen, Dauer 1 bis 2¼ Jahre.

Auswärtige Schülerinnen erhalten **Wohnung und Verpflegung** zu mäßigem Preis in der Anstalt.

Satzung und Auskunft gegen eine Gebühr von 0.30 RM.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Landesvorstand.

Mahnung.

Die Arbeitgeber haben ihre Kassenbeiträge allmonatlich in der Zeit vom 4. bis 10. am Kassenschalter einzuzahlen. Diejenigen Schuldner, welche sich mit der Zahlung der Beiträge für den abgelaufenen Monat im Verzug befinden werden hiermit aufgefordert, spätestens bei Vorzeigung der Rechnung an den Erheber Zahlung zu leisten, andernfalls ohne weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden müßte. Die Vorzeigung der Rechnung gilt als wiederholte Mahnung. Vorstehende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung an unsere Kasse abzuführen haben.

Karlsruhe, den 11. März 1929.

Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe. Der Vorstand.

Versteigerungen

Stammholz-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 13. März 1929** versteigert die Gemeinde Wiesental 487 Fm. Forlenstammholz auf dem Platz.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr am Waldeingang, Straße nach Hambrücken.

Wiesental, den 8. März 1929.

Der Gemeinderat: Roth.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Bilfingen** versteigert am **Donnerstag, den 14. März 1929,** vormittags ½10 Uhr, im Gemeindewald Berghau und Rothenberg folgende Nutzhölzer:

1. Buchen II. Kl. 10 Stück mit 14.13 Fstm.
2. Buchen III. Kl. 7 Stück mit 6.89 Fstm.
3. Eichen I. Kl. 8 Stück mit 14.00 Fstm.
4. Eichen II. Kl. 14 Stück mit 20.00 Fstm.
5. Eichen III. Kl. 46 Stück mit 47.00 Fstm.
6. Eichen IV. Kl. 66 Stück mit 41.63 Fstm.
7. Eichen V. Kl. 12 Stück mit 4.29 Fstm.
8. Elsbeer IV. u. V. Kl. 11 Stück mit 3.67 Fstm.
9. Forle II. Kl. 1 Stück mit 0.57 Fstm.
10. Kirschbaum IV. Kl. 1 Stück mit 0.32 Fstm.
11. Eichen IV. u. V. Kl. 4 Stück mit 0.73 Fstm.
12. 10 Lose Fichtenstangen mit 4.77 Fstm.
13. 6 Lose Wagnerstangen mit 5.36 Fstm.

Zusammenkunft vormittags ½9 Uhr beim Rathaus.

Der Gemeinderat

Vergebung der Festhallesäle.

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1929/30 (1. Oktober bis 30. April) die Festhallesäle zu benütz. gedenken, werden gebeten, uns spätestens zum **1. April** d. J. mitzuteilen, wie oft u. zu welcher Veranstaltung sie d. Festhalle (großer od. kleiner Saal) mieten wollen. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt die Vergebung durch eine dazu bestimmte Kommission. Um genaue Anschrift (Straße und Hausnumm.) wird gebeten.

Städt. Gartenamt.

Kapitalien

80 000.— Mk.
auf Hypothek, auch in Teilbeträgen, evtl. an 2. Stelle, **auszuleihen.** Vermittler verbeten. Angeb. unt. Nr. 8940 ins Tagblattb. erbet.

Darlehen
5000—10 000 Mk. auf Ia Hypothek gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 9169 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

In der Umgebung Karlsruhe
3 schöne Zimmer mit Küche u. Garten auf 1. April zu vermieten. Preis 40 ℳ monatl. Ang. u. Nr. 8946 ins Tagbl. erb.

Schöne
4 Zimm.-Wohng. sof. beziehbar, zu vermieten. Näheres im Tagblattbüro.

1 Zimmerwohng. auf 15. März oder 1. April mit Küche, Keller, Gas, Elektrisch, Klosettspül., i. 2. St., nur an ältere, alleinstehende, wohnungsberecht. Person zu vermieten. Angeb. u. Nr. 9170 ins Tagbl. erb.

Wohn- u. Schlafzimmer, schön möbliert (Weststadtlage), an älteren, soliden Herrn zu vermieten. Wo? sagt d. Tagblattbüro.

Gut möbl. Zimm. an berufst. Herrn zu vermiet.: Waldstr. 38, 1 Tr., r., bei Loos.

Sehr elegant möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer, in bester Lage der Weststadt, a. 15. März oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Tagblattbüro.

2 leere, schöne Zimmer, elektrisch. Licht (auch teilw. möbl.), in besserem Hause, an ruh. Mieter abzugeben. Gartenstraße 42, 2 Treppen, bei der Hirschstraße.

Mietgesuche

5 Zimm.-Wohng. Nähe Mühlburg. Tor, 2. oder 3. Stock, auf 1. Mai gesucht. 4 Z.-Tauschwohn. vorhand. Angeb. unt. Nr. 8948 ins Tagblattb. erbet.

Älteres, kinderloses Beamtenehepaar, wohnungsber., sucht eine **3—4 Z.-Wohng.** mit Zubehör in guter Weststadtlage, a. Neubau. Angeb. u. Nr. 8944 ins Tagbl. erb.

Wohnberechtigt. Ehepaar sucht 2 Zimmerwohnung mit Zubeh., West- oder Südweststadt. Angeb. u. Nr. 8941 ins Tagblb. erb.

Schöne, große
Lagerräume
mit Büro in zentraler Geschäftslage per 1. April 29 günstig
zu vermieten.
Angebote unter Nr. 8933 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiger Akquisiteur
für eine über ganz Baden verbreitete amtliche Sportzeitschrift bei hoher Provision gesucht. Es handelt sich um eine Vertretung für Karlsruhe und Umgebung. Gefl. Angebote bis Dienstag früh unter Nr. 8950 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebildete, bessere Dame sucht passender Wirkungskreis.
Gefl. Angebote unter Nr. 9163 ins Tagblattbüro erbeten.

Urstoff-Radium ist Heilkraft. Mauerentius-Radium-Hausbäder
die beste Frühjahrskur, heilt alte Gebrechen. Kur, 10 Bäder für 4—5 Wochen, 18.— ℳ. Zu haben in Drogerien, Reformhaus. — Sicher: Internationale Apotheke, Marktplatz.

Familien-Nachrichten.

Vermählte.

Heinrich Binkele und Rosa Binkele, geb. Munzert, Karlsruhe.

Geboren.

Rudolf Maier und Frau, Offenburg, Tochter.

Gestorben.

Berta Knäbel, geb. Hund, Karlsruhe. — Kurt Lucht, Ettlingen, 26 Jahre. — Jacob Kruß, Karlsruhe, 88 Jahre. — Paula Rothschild, geb. Schrag, Bruchsal, 55 Jahre. — Theresia Weisbrod, Wwe., geb. Striebel, Karlsruhe, 82 Jahre. — Karl Lindner, Durlach, 41 Jahre. — Katharina Fröhlich, Wwe., Karlsruhe, 84 Jahre. — Jacob Kiefer, Durlach. — Fritz Walz, Durlach. — Andreas Leßle, Karlsruhe-Rintheim, 75 Jahre. — Emil Stichling, Rastatt, 64 Jahre.

Offene Stellen

Redegewandte
Damen und Herren finden lohnenden Verdienst bei Werbung f. Verf.-Zeitschriften. **August Prues,** Gartenstraße 52, I.

Geiger mit schwer. Rep. gesucht. Näheres **Akademiestraße 71, parterre.**

Senden Sie mir Ihre Adresse,
bis Mk. 25.- tägl. können Sie verdienen durch Heimarbeit 2c. **H. Lergen, Mannheim 202.**

In gr. **Buchhandlg.** in Karlsruhe wird zu Ostern eine
Lehrstelle frei. Selbstgeschrieb. Angebote m. Zeugnisabschriften von Bewerbern mit guter Schulbildung unter Nr 8947 ins Tagblattbüro erbeten.

Billige Kurzwaren

für Haus- und Schneiderei-Bedarf

Maschinenfaden, 1000 Mtr., 4 fach	Rolle	42 ₰
Maschinenfaden, 200 Mtr., 4 fach	Rolle	11 ₰
Maschinenfaden, 500 Mtr., 3 fach	Rolle	22 ₰
Handfaden, 100 Mtr., Nr. 12	Rolle	10 ₰
Stopfgarn	3 Knäuel	10 ₰
Strumpfhaltergürtel, 4 teilig	Stück	50 ₰
Tanzgürtel	Stück	95 ₰
Rüschen-Strumpfhalter	Paar	25 ₰
Rüschen-Strumpfbänder	Paar	25 ₰
Kunstseidenes Durchziehgummi, 5 Mtr.-Stck.		25 ₰
Wäscheknöpfe	3 Karten	25 ₰
Druckknöpfe	3 Dtzd.	10 ₰
Halbleinenband 3×2 mtr.	Pack	15 ₰
Nahtband	20 mtr.	25 ₰
Halbschuhnestel	10 Paar	25 ₰
Schuhnestel 100 cm lang	10 Paar	25 ₰
Armblätter	1 Paar	25 ₰
Bembergstopfgarn	2 Karton	25 ₰
Stahlstecknadeln	100 gr.-Dose	25 ₰
Perlmutterknöpfe	Karte	25 ₰
Hosenträgerbiesen Kunstseide	3 Stück	25 ₰
Schuhlöffel und Knöpfer im Etui		25 ₰
Achselträger Kunstseide	2 Paar	25 ₰
100 versch **Gebrauchsgegenstände** für die Hausfrau		10 ₰
Stopf- und Nähnadeln	Brief	5 ₰
Haushaltscheren Solinger	Stück	95 ₰
Einkaufsnetze mit Lederhenkel	Stück	50 ₰

TIETZ

Priv. Handelsschule Hansa
Kaiserstraße 233, Telephon 5846

Beginn neuer **HANDELSKURSE** (Tages- und Abendkurse) am

Montag, den 8. April 1929

Man verlange den neuen Lehrplan.

Die Schulleitung: **FINK,** Dipl. Handelslehrer

Umtausch alter Rasierklingen aller Systeme!
und alter Apparate.
Das größte Spezialwerk der Welt für hohlgeschliffene Dauerklingen, das **Mulcuto-Werk, Solingen,** nimmt alte Klingen und Apparate in Zahlung gegen die Patent-Apparate mit den geschmiedeten und hohlgeschliffenen Lebenlang-Klingen Mulcuto Hohlschliff (Deutsches Reichs-Patent), welche den stärksten Bart rasieren und ein Lebenlang ohne Schleifen brauchbar bleiben. Umtauschangebot gratis und franko.

Zu verkaufen

Hausverkäufe

Geschäftshaus mit modernem Laden, 4 u. 5 Zimmerwohng., Werkstätte, bei der Hauptpost, Laden beziehbar, für 38 000 ℳ.

Geschäftshaus mit 2 Läden bei der Kaiserstr. f. ℳ 75 000.

Etagenhaus mit Einfahrt u. Platz bei der Karlstr., mit 8×3 Zimmer-Wohng., als Geschäftshaus geeignet, f. ℳ 40 000.

Haus in der **Bismarckstr.,** mit einer 4 u. 2 Fünfzimmerwohnungen, f. ℳ 35 000.—.

Karlstraße mit Einfahrt, großen Platz, Büros u. 4×7 Zimmerwohnungen, f. ℳ 130 000.—.

Einfamilienhaus b. Mühlburger Tor, mit 10 Zimmern und allem Komfort, Garten, f. ℳ 80 000.—.

Einfam.-Häuser v. 7 bis 25 Zimmern.

Haus im Zentrum mit Speisewirtschaft.

Bäckereien.

Gg. Fleischmann, Augustastr. 9. Telephon 2724

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen schöne, mod. Formen, in prima Qualität u. gr. Auswahl, äußerst billig zu verkaufen. (Zahlungserleicht. Ratenkaufabkommen).

Gitzler, Möbelschreinerei und Lager Ludw.-Wilhelmstr. 17.

Groß. Spezereischrank und Brotgestell billig abzugeben bei **August Wiebelt,** Bäckerei, **Knielingen,** Feldstraße 28.

2 Klubsessel à 25 ℳ (gut erh., Led.-Imit.), vol. **Kommode** 20 ℳ, **Korbmöbeltisch** 5 ℳ zu verk. Entenstr. 16, parterre.

Bess., wenig gebr.
Herren-Kleider Maßarb., f. alle Zwecke f. bill. abz. Vers. überz. Zähringerstr. 53a. II.

H'Fahrrad, w. neu, verk. zu 25 ℳ: Frühlingstr. 1a, Vdh., I.

Gut erhaltener, moderner, weißer
Kinderwagen billig zu verkaufen. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Kaufgesuche

Akademische Verbindung sucht ein als Verbindungshaus geeignetes
Anwesen zu kaufen. Anzahlung 30 000—40 000 RM. Angebote erbet. bis spätestens 1. April 29 unter Nr. 9164 ins Tagblattbüro.

Kaufe
fortwähr. u. zahle die allerbest. Preise für getrag. **Kleider, Schuhe** und Wäsche.
Jos. Pfitscha, Zähringerstraße 30. Telephon Nr. 2293.

Kaufgesuche im Karlsruher Tagblatt erfreuen sich immer größter Nachfrage.